Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 98

Donnerstag, den 9. April 1942

London: Schlacht um Indien hat begonnen

Golf von Bengalen und östliches Küstengebiet Vorderindiens unter Japans Kontrolle

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

OST. Stockholm, 8. April. Ein Blick in die Londoner Presse ist recht aufschlußreich. Fast ohne Ausnahme lauten die großen Schlagzeilen auf erster Seite: „Die große Schlacht um Indien hat begonnen", und dann folgen ausführliche Schilderungen der japanischen Luftangriffe auf Colombo und die beiden Häfen Cocanada und Vizagapatam. Cripps, der eigentlich voll und ganz mit seinen politischen Verhandlungen beschäftigt sein sollte, hat am Montag überraschend beschlossen, sofort in London eine Sondermission britischer Luftschutzsachverständiger anzufordern, die in aller Eile nach Indien kommen sollen. Genauere Einzelheiten über die Folgen der schweren japanischen Luftangriffe auf die drei wichtigen britischen Häfen am Indischen Ozean liegen noch nicht vor. Man gibt jedoch in London allmählich zu, daß erstens diese Angriffe nicht unmittelbar von den Andamanen-Inseln aus durchgeführt werden konnten, sondern daß die angreifenden japanischen Flugzeuge aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Flugzeugmutterschiff aus aufstiegen, und zweitens, daß — und dieses Geständnis ist immerhin beachtlich — nicht ein, sondern schon ein zweiter, und sogar stärkerer japanischer Flottenverband im Indischen Ozean operiere, dessen Hauptaufgabe offensichtlich der Kampf gegen die britische Schiffahrt sei.

Wie aus den in Tokio eingegangenen Nachrichten hervorgeht, scheinen die englischen Seestreitkräfte bereits den Rückzug aus dem Golf von Bengalen begonnen zu haben. Gleichzeitig dehnen die japanischen U-Boote ihre Operationen im Indischen Ozean immer weiter aus und versenkten dort bereits eine große Anzahl feindlicher Schiffe.

England steht jetzt also vor der vollendeten Tatsache, daß der gesamte Indische Ozean mit der für Britisch-Indien lebenswichtigen Bucht von Bengalen Kampfgebiet geworden ist, in den die japanische Flotte ungehindert durch britische Abwehrversuche nach Osten, Westen und Norden hin immer weiter vordringt.

Dazu kommt, daß der Stand der Kämpfe in Burma in London am Dienstagmorgen so ernst beurteilt wurde, daß jegliche Nachricht über die jüngsten Ereignisse auf diesem Kriegsschauplatz einfach verschwiegen wurde.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Spannung in politischen Kreisen in Neu-Delhi einen neuen Höhepunkt erreicht hat, wo nicht nur Cripps, sondern auch Roosevelts Sendbote Johnson letzte Tricks anwendet, die indische Kuh vor den Kriegskarren zu spannen.

In dieser Situation ist für die Engländer auch die Nachricht von dem ersten größeren offensiven deutschen Vorstoß am mittleren Sektor der Ostfront nach der Winterstarre als ein besonders böser Stoß gekommen. Die neuen Vernichtungsschläge der Achse gegen den Stützpunkt Alexandrien sind ebenso wenig geeignet, den Alliierten in ihrer verzweifelten Lage Mut zuzusprechen.

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Stoß in die britische Flanke

Durch die Bombardierung der drei wichtigen Hafenstädte Cocanado, Vicagapatam und Colombo (siehe nebenstehenden Bericht) und die Zusammenziehung japanischer Flottenstreitkräfte bei den Adamaneninseln ist der Auftakt zur Blockade Indiens gegeben. Der Angriff auf Colombo, eine nach englischen Pressestimmen ebenso wichtige Stadt wie Singapur, sowie die Landung in dem nordwest-burmesischen Akjab, wurden zu einer gefährlichen Flankenbedrohung der Engländer. Dadurch hat Japan seine Operationsbasis nach Westen vorgeschoben. Japanische U-Boote blockieren Indiens Häfen. Die gesamten östlichen Küstengebiete Indiens stehen unter japanischer Aufsicht. Die in der britisch-indischen Präsidentschaft Madras gelegene Hafenstadt Cocanado mit ihren 534 000 Einwohnern ist ebenso wie die zu derselben Präsidentschaft gehörige Hafenstadt Vicagapatam durch einen Kanal mit der Ostküstenbahn verbunden. Von beiden Städten aus kann der östliche Teil Süd-Vorderindiens ständig unter Kontrolle gehalten werden. Colombo, die Hauptstadt der indischen Kronkolonie Ceylon (250 000 Einwohner), südlich der Kalanimündung an einer von weiter Lagune umgebenen Halbinsel gelegen, beherrscht den Golf von Manar und ist für den gesamten Südzipfel Vorderindiens bestimmend.

Alexandria im Bombenhagel

Berlin, 8. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen in der Nacht zum 7. April deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 Bombenangriffe auf den Hafen Alexandria. In verschiedenen Wellen flogen die Ju 88 den britischen Flottenstützpunkt im Gebiet der Nilmündung an und stürzten sich auf das im Kriegshafen verankerte große Schwimmdock, in dem zur Zeit ein britisches Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth-Klasse" eingedockt ist. Unmittelbar am Schwimmdock detonierten einige Bomben schwersten Kalibers. Im Abflug beobachteten die Besatzungen der Sturzkampfflugzeuge auf dem Dock eine starke Explosion mit weit leuchtender Stichflamme. Trotz starker Tätigkeit der britischen Flakartillerie von Alexandria, die von über 80 Scheinwerfern unterstützt wurde, verliefen die Angriffe planmäßig. Im Schein der Leuchtbomben konnten die Ziele gut erkannt werden. Volltreffer im Hafengebiet und in den Anlagen des großen Hafengüterbahnhofs verursachten große Brände.

Auf Admiralitäts-Inseln gelandet

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ws. Lissabon, 8. April. Japanische Truppen landeten auf Manus, der Hauptinsel der Admiralitäts-Inselgruppe nördlich von Neuguinea, wird aus Port Moresby gemeldet. In dem australischen Bericht heißt es, daß alle Hafenanlagen und Baulichkeiten, die dem Feind militärische Vorteile bieten könnten, von den flüchtenden Australiern zerstört worden seien.

Knox und die Sondermeldung

Die englisch-amerikanische Handelsschiffahrt wieder um 16 Dampfer ärmer

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 8. April. Franklin Knox, Roosevelts Marinesekretär, triumphierte am Dienstag auf der Pressekonferenz in Washington, die deutsche U-Bootsgefahr habe nachgelassen. Der eigene Uebermut kam ihm jedoch selbst nicht ganz geheuer vor. Er schränkte ihn vorsichtig mit der Warnung ein, die deutschen U-Boote kämen in Intervallen und so könne man schwerlich wissen, wie es morgen aussehe. Inzwischen gingen, wie die Sondermeldung des OKW bekanntgab, wieder 13 Dampfer vor der amerikanischen und 3 vor der afrikanischen Küste unter. Die vereinigte englisch-amerikanische Handelsflotte ist wieder um 104 000 BRT ärmer geworden. Anlaß für Mister Knox, etwas schärfer über das Problem der schrumpfenden Tonnage nachzudenken!

Die Verlusteingeständnisse, die sich Mr. Knox auf der Pressekonferenz abrang, wird er sehr bald als unzulänglich berichtigen müssen. Bisher hat er die Versenkung von 116 Handelsschiffen zugegeben. Von uns aus gesehen kommt er damit der Wahrheit etwas näher. Von Amerika aus gesehen dürften seine Mitteilungen aber geradezu sensationell wirken; denn sie offenbaren der USA-Oeffentlichkeit mit erschreckender Deutlichkeit, daß Roosevelts Marineminister nicht imstande ist, die Versorgungsschiffahrt zu schützen. Die amerikanischen Seeleute sind sich über dieses Versagen bereits seit Wochen klar, wie Knox unfreiwillig eingestehen mußte. Leider, so lautet seine Aussage, habe man Schwierigkeiten für lange Fahrten die nötigen Mannschaften zu finden.

Von den 116 Schiffen, die Knox als verloren zugab, sind 59 im Atlantik in der Nähe der amerikanischen Küste versenkt worden, 23 im Seegebiet vor Kanada, 30 im Karibischen Meer und 4 in den südamerikanischen Gewässern. Die Aufzählung stimmt vortrefflich mit der jüngst von uns veröffentlichten Seekarte überein und den darauf verzeichneten Zusammenballungen der amerikanischen Schiffsverluste auf der langen Strecke von Neufundland bis Trinidad.

Attachés der Achse an der Pazifik-Front

Japan ehrt seine Soldaten – 16 Generale vom Tenno empfangen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ws. Lissabon, 8. April. Sechzehn japanische Generalleutnante und Generalmajore wurden am Dienstag nach ihrer Rückkehr von der Pazifik-Front vom Tenno im Kaiserpalast empfangen. Dieser Ehrung der verdienten Offiziere wohnte Ministerpräsident Tojo bei.

Die von einer Besichtigungsreise der südlichen Kampfgebiete nach Tokio zurückgekehrten Militärattachés der Achsenmächte berichteten am Dienstag der japanischen Presse über ihre Eindrücke. Ihre Reise hatte sie — zum großen Teil im Flugzeug — über die Malayenhalbinsel nach Singapur, Sumatra, Java und den Philippinen geführt. Der Zeitung „Asahi Shimbun" zufolge betonte der deutsche Militärattaché, Oberst Kretschmar vor allem die Uebereinstimmung zwischen den gegenwärtigen Leistungen der japanischen Wehrmacht und der von Deutschland auf den europäischen Kriegsschauplätzen angewendeten Strategie. Luftattaché Oberst von Gronau berichtete über seine Eindrücke bei der Besichtigung abgeschossener und erbeuteter feindlicher Flugzeuge bei Palembang auf Sumatra. Unter den vom Feind eingesetzten Maschinen befanden sich modernste Hurricane-Maschinen. Aber es habe sich auch bei den Kämpfen in Holländisch-Indien gezeigt, daß die „fliegenden Festungen" der Amerikaner zu unbeweglich seien, um in Luftkämpfen bestehen zu können. Die kombinierte Schlagkraft der Angloamerikaner und Holländer in Holländisch-Indien sei verhältnismäßig schwach gewesen. Lediglich die englische Luftwaffe sei zahlenmäßig einigermaßen stark gewesen, jedoch habe sich hier der Mangel an gut ausgebildeten Piloten sehr bemerkbar gemacht.

Heimkehr zur Erde

Von *Otto Bangert*

Unter den ungelösten deutschen Lebensfragen, wie sehr sie uns auch immer bedrängen mögen, steht die Landflucht gebieterisch obenan. Diese Erscheinung eines späten großstädtischen Zeitalters, die schon vor zwei Jahrtausenden den bäuerlichen Volkskörper des römischen Reiches ausgezehrt hat, kann gewiß nicht einem jungen Staatswesen zur Last gelegt werden, dessen ganze Gedankenwelt um Blut und Boden kreist, und dessen tragende Volksbewegung sich nur im allerhärtesten Kampfe gegen städtische Entwurzelung durchgesetzt hat. Die große Flucht vom Acker reicht viel weiter zurück, und sie hat ihren Ursprung in den Friedensjahrzehnten nach dem siegreichen Kriege von 1870/71, als ein übermächtig wachsendes und eingepferchtes Volk, dem kein Siedlungsraum mehr gegeben war, seine überzähligen Bauern- und Häuslingskinder in die Städte und Fabriken schicken mußte, weil anders Brot nicht mehr zu finden war. Was aber damals nur aus bitterster Notwendigkeit geschah, wurde später Gewohnheit und endlich fast Gesetz; gleichmäßig, wie Vogelzüge und Heringsschwärme, nahmen die Bauernmenschen ihren vorgezeichneten Weg, der immer in die Stadt und zu den Arbeitsstätten führte, wo das Tagewerk leichter und lohnender erschien als der lange und mühselige Arbeitstag des Dorfes. Dazu lockten noch die Lustbarkeiten der großen Stadt, die das Dorf jedenfalls nicht zu bieten hatte, und so zog man denn fort aus dem Bauerndienst, leichten Sinnes oft genug und ohne zwingende Not.

Daß man das heilige Gotteswerk von Einsaat und Ernte mit der seelenlosen Fron der Fabrik eintauschte, daß die Kinder ihre arme, aber sonnige Kate mit Grasgarten und Waldesrauschen und aufgetaner Weite für einen grauen Hinterhof hergeben mußten, und daß der scheinbar höhere Verdienst wie Sand und Spreu durch die Hände rann, weil alles, was einst Acker und Stallung eintrugen, nun mit barem Geld bezahlt werden wollte, das alles war freilich vordem nicht bedacht, und so wurde aus dem Glück, das man sich fangen wollte, zumeist ein Elend und eine schwere Not. Sie waren doch einmal alle vom Acker her gekommen, diese grauen, gewaltigen Arbeitsmassen, und sie fühlten sich nun um das Leben betrogen und hingen ihr Herz an die roten Fetzen, hinter denen sich die Fratze des fremden Fauns verbarg, der diese Enterbten nicht zurück zum Boden, sondern gegen alles führte, was bodenständig war.

So war es denn die Landflucht im letzten Grund, die den November 1918 verschuldet hat. Daß die Novemberlinge sie demnach förderten, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Wenn aber dies tödliche deutsche Leiden, das die letzten Wurzeln unseres Lebens zerstört, auch im neuen Reich der Deutschen noch nicht gebannt worden ist, so deswegen, weil der Kampf um Sein oder Nichtsein, zu dem dies Reich sich vom ersten Atemzuge an genötigt sah, seine Führung zu vordringlicheren Aufgaben zwang. Um überhaupt auf dieser Erde bestehen zu können, mußte das Volk der Deutschen allem anderen zuvor seine Kraft auf eine riesenmäßige Rüstung konzentrieren, mußte gewaltige Festungswerke und Straßen bauen und mußte im Zuge des Vierjahresplanes, der die kriegswichtigen Rohstoffe sicherstellen sollte, neue große Industrien ins Leben rufen, allen seinen natürlichen Aufgaben entgegen und doch aus einer grausamen Notwendigkeit. So mußte sich der deutsche Bauer, wir wissen es gut, mit zeitlichen Aushilfen weiterfristen; denn ihm konnten, allen nationalsozialistischen Erkenntnissen zuwider, in solcher Not nur ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene zugewiesen werden. Daß er die unermeßlich gesteigerte Erzeugung dennoch willig auf seine schmal gewordenen Schultern nahm, wird das ganze deutsche Volk ihm nie vergessen. Wenn es diesmal der britischen Blockade standhielt, so dankt es das dem manchmal übermenschlichen Einsatz des deutschen Bauern und der deutschen Bäuerin. Und sie beide dürfen dessen versichert sein, daß die führenden Männer des Bauernstandes und der Nation entschlossen sind, die Lebensfrage der Bauernschaft zu lösen, nicht weil es nur ihre Angelegenheit wäre, sondern weil es eine große deutsche Volksnot ist. Denn würde diese Frage nicht vor allen anderen gelöst, sobald der äußere Feind einmal am Boden liegt, und wollte man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420409-19/fragment/page=0001

den deutschen Volksboden den fremden Mietlingen überantworten, so wäre der deutsche Sieg umsonst gewesen. So wie ein Eichbaum ohne Wurzeln nicht leben könnte, ist keine deutsche Größe mehr vorstellbar ohne ein starkes und mächtiges Bauerntum. Und Bauerntum ist mehr als nur der Nährstand allein, ohne den unsere Volkswirtschaft zusammenbrechen würde; es ist der Quell im Grunde, aus dem wir alle leben, und mit dem wir alle vergehen, wenn er je versiegt.

Wenn aber die Stunde gekommen sein wird, da der Bauer antritt zum großen Gegenstoß, um das Blut unseres Volkes wieder an den Boden zu binden, dann mögen alle, die dafür kämpfen wollen, sich dessen bewußt sein, daß alle Fragestellungen des äußeren Lebens, Preis, Lohn und Arbeitszeit, gewiß nicht nichtig, aber niemals von entscheidender Bedeutung sind. Die alten Nationalsozialisten haben eins gelernt: daß nichts in der Welt gewaltiger ist als ein mächtiger Wille, und daß alle sogenannten „Tatsachen des Lebens" vor dem Ansturm eines großen Gedankens zersplittern. Immer wieder hat der Führer es ausgesprochen, und sein eigener Lebensweg bestätigt es uns, daß am Ende immer nur die großen Idealisten siegreich sind. Gewiß müssen viele ländliche Lebensformen, wir denken vor allem an die Wohnungsverhältnisse, dem allgemeinen Fortschritt angepaßt werden, gewiß will manches, was rückständig ist, berichtigt oder beseitigt sein; wenn aber der entscheidende Gegenstoß nicht im letzten Grunde aus dem Seelenraum kommt, also aus höherer Einsicht und reinerem Wollen, so werden alle äußeren Anstrengungen nichts bewirken, so wenig, wie die staatliche Hilfsstellung allein jene große Geburtensteigerung hätte herbeiführen können, die doch vor allem dem neu erwachten Willen zum Kinde, also einem inneren Gesinnungswandel zuzuschreiben ist. So muß, vornehmlich in der jungen Generation, der Wille zur Erde wieder mächtig werden, und dies ist keine Frage von Lohntüten und Arbeitsstunden, sondern ein Maßstab des inneren Menschenwertes. Wenn das junge Geschlecht sich weigern würde, den Acker zu bebauen, das Vieh zu versorgen, um den Vergnügungen der Städte nachzugehen, so wäre das, ohne Ausrede, das Eingeständnis, daß dies Volk seinen Gipfel, aller Größe zum Trotze, überschritten und sich niederwärts gewendet hat. Wir aber wissen, daß ein Volk, das sich den Führer gebar, zu solchem Lose nicht bestimmt sein kann, und wir glauben daran, daß die Einkehr kommen wird, da selbst in den Bauernenkeln der großen Städte die Erde ihre verschollene Stimme erheben und ihnen sagen wird, daß es nur ein seliges Leben gibt, nämlich jenes, das fern von den lärmenden Städten des Segens dieser Erde noch inne wird. Und da die Deutschen sich wieder auf ihr Blut besannen, wie sollten sie nicht heim zur Erde finden?

Die Erde weiß, daß ihre Kinder wiederkommen werden. Die Erde wartet auf ein junges Geschlecht.

Von Briten gechartert - von uns versenkt

Wie der Durchbruchsversuch von Schweden nach England vereitelt wurde

Berlin, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu der im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Versenkung norwegischer Schiffe noch folgende Einzelheiten mit:

Die im Hafen von Göteborg liegenden Schiffe versuchten den Durchbruch nach England und wurden außerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von Vorpostenbooten im Skagerrak gestellt. Diese versenkten den Tanker „Storsten" (5343 BRT) und den Dampfer „Gudvang" (1469 BRT) im Artilleriegefecht. Der Walkocher „Skytteren" (12 358 BRT) der Tanker „Bucaneer" (6222 BRT) sowie der Dampfer „Charente" (1282 BRT) entzogen sich der prisenrechtlichen Anhaltung durch Selbstversenkung. Die Dampfer „Dicto" und „Lionel" zogen sich in die schwedischen Hoheitsgewässer zurück, um wieder in Göteborg einzulaufen. Der Tanker „Rigmor" (6305 BRT) wurde durch die Luftwaffe versenkt. Der mit zwei Geschützen und Maschinengewehren bewaffnete Tanker „B. P. Newton" (10 324 BRT) entkam nach einem Bombentreffer.

Von den Besatzungen der Schiffe, die vorwiegend aus Briten bestanden, wurden von den deutschen Seestreitkräften 235 Mann gerettet und gefangengenommen.

Boot Merten zeichnete sich aus

Aus dem Führerhauptquartier, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der **Ostfront** wurden eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich fortgesetzt. An mehreren Stellen wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe.

In **Nordafrika** wurden südostwärts von Mechili britische Kräfte zurückgeworfen.

Der britische Flottenstützpunkt **Alexandria** wurde in der Nacht zum 7. April bombardiert. In den Dockanlagen entstanden beträchtliche Schäden. — Luftangriffe starker deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen die Hafen- und Versorgungsanlagen von La Valetta, das Torpedolager Calafrana und britische Flugplätze der Insel Malta. In Lagerhallen, Werftgebäuden und Werkanlagen wurden Großbrände hervorgerufen. Der im Dock liegende Leichte britische Kreuzer erhielt abermals Bombentreffer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Atlantik 16 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 104 000 BRT, davon 13 vor der amerikanischen und drei vor der afrikanischen Küste.

Leichte deutsche Seestreitkräfte stellten im Skagerrak eine Anzahl norwegischer Schiffe, die, von der britischen Regierung gechartert, in einem schwedischen Hafen gelegen hatten und unter englischen Kapitänen nach England durchzubrechen versuchten. Durch Eingreifen deutscher Vorpostenboote wurden fünf Schiffe mit 26 674 BRT, durch die Luftwaffe ein weiteres von 6305 BRT versenkt. Zwei Schiffe entzogen sich der Aufbringung, indem sie wieder in die schwedischen Hoheitsgewässer flüchteten.

In der letzten Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge versorgungswichtige Hafen- und Dockanlagen an der Humbermündung an. Starke Brände wurden beobachtet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote im Atlantik zeichnete sich das Boot des Korvettenkapitäns Merten besonders aus.

In der Nacht zum 7. April errang Oberleutnant Woltersdorf seinen 10. Nachtjagdsieg.

*

Zu den im Wehrmachtbericht vom 4. April gemeldeten feindlichen Materialverlusten wird ergänzend mitgeteilt, daß Truppen des deutschen Heeres im ersten Vierteljahr 1942 weit über 6000 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 300 Panzerbüchsen erbeutet haben. Ein großer Teil dieser Beute wurde im März gemacht, in dem 2650 MG.s und Granatwerfer und 161 Panzerbüchsen in deutsche Hände fielen. Darüber hinaus wurden 9300 Pferde eingebracht.

Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 8. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Otto Ites. — Oberleutnant zur See Ites versenkte bisher als Kommandant eines Unterseebootes zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen 11 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 80 300 BRT.

Der Führer verlieh weiter das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Alwin Dueskow, Abteilungs-Kommandeur in einem Art.-Regiment, und Oberleutnant Hans Plesch, Kompanieführer in einem Inf.-Regiment.

Der Duce hat den Prinzen von Piemont, den italienischen Thronfolger, zum Kommandanten der Armeegruppe Mittel-Italien ernannt.

Todesstrafe für gewissenlose Hamsterei

Volksschädlinge werden aus der Gemeinschaft ausgestoßen

Berlin, 8. April. Eine Reihe von harten, aber gerechten Urteilen gegen ganz üble Zeitgenossen beweist, daß die Zeiten des Kriegsschiebers von 1914/18 vorbei sind. Der Volksschädling wird heute aus der deutschen Gemeinschaft ausgestoßen.

Das Sondergericht beim Landgericht Dortmund verurteilte den 44 Jahre alten Paul Vollmer aus Hamm i. Westf. zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Ohne im Besitz einer entsprechenden Gewerbeberechtigung zu sein, hatte Vollmer systematisch Unmengen von bezugsbeschränkten und Mangelwaren angehäuft und mit diesen einen schwunghaften Schleichhandel betrieben.

Polizeibeamte entdeckten bei ihm ein Hamsterlager, das einen geradezu unvorstellbaren Umfang hatte. Große Mengen der vorgefundenen Lebensmittel waren schon verdorben und in Fäulnis übergegangen. Ueberall, wo sich Versteckmöglichkeiten boten, waren sie untergebracht. In einem Bette fanden sich 230 Eier, die angefault waren, auf den Kleiderschränken standen Kisten mit getrocknetem Mischobst, das voller Maden war. In jedem der fünf Zimmer der Wohnung lagen Packungen mit Pralinen, Feigen, Datteln, Früchtebrot, Keks und Waffeln, Nürnberger Lebkuchen sowie andere Lebensmittel, die teilweise von Mäusen und Maden zerfressen und verdorben waren. Auf einem Kleiderschrank befand sich ein großer Karton mit Schinken und Speck, fast zur Hälfte von Mäusen aufgefressen. Im Badezimmer hing ein zweiter Schinken, der voller Maden war, und an anderen Stellen lagen Wurst, Seifen aller Art, Haarwasser, Tabakwaren, Kunsthonig, Puder, Zahnpasten und zahllose andere Dinge.

Bezeichnend für die Persönlichkeit des Angeklagten war es, daß er nach außen hin sehr großspurig auftrat, Steuererklärungen aber grundsätzlich nicht abgab.

Das Berliner Sondergericht verurteilte den 31jährigen Ignaz Kurylo aus Nauen zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil er als Filialleiter einer Lebensmittelgroßhandlung an „Stammkunden" zusätzlich Lebensmittel ohne Marken abgegeben und, als ihm die Marken zu den Neuanschaffungen ausgingen, die Mengenangaben auf den vom Wirtschaftsamt ausgestellten Bezugscheinen gefälscht hatte. Zehn Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen.

Einen ebenfalls gehörigen Denkzettel verabreichte das Sondergericht Stettin dem Dachdecker Friedrich Duckert aus Greifenhagen, der den Versuch gemacht hatte, die Lieferung von Dachpappe und Dachsteinen von Gegenleistungen abhängig zu machen, die seinem leiblichen Wohl zugute kommen sollten. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

Vor dem Berliner Sondergericht hatten sich 18 Personen wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und wegen Preisüberschreitungen zu verantworten. Hauptangeklagter war der wiederholt vorbestrafte Schweinehändler Friedrich Deutsch aus Berlin-Spandau, der in seinem Betrieb, wie sich der Vorsitzende des Sondergerichts ausdrückte, geradezu eine „Zentrale für Schwarzschlachtungen" einrichtete. Gegen ihn wurde die Todesstrafe verhängt; die Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Drei weitere Angeklagte, die sich an den Machenschaften beteiligten, erhielten schwere Zuchthausstrafen, und zwar der 38 Jahre alte Leonhard Albrecht aus Spandau sieben Jahre Zuchthaus, der 37jährige Friedrich Barthold aus Spandau drei Jahre Zuchthaus und der 45 Jahre alte Karl Kubitz 2½ Jahre Zuchthaus. Auch die Abnehmer erhielten teilweise Zuchthausstrafen.

Der „Helden-General"

Zeichnung: Höcker.

In USA soll ein Denkmal Mac Arthurs Aufstellung finden, das überaus eindrucksvoll die strategischen Fähigkeiten dieses Generals zum Ausdruck bringt.

Vorgeschobene Feindstellungen geräumt

Rom, 8. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ostcyrenaika räumte der Feind unter dem Druck unserer Abteilungen einige vorgeschobene Stellungen. Der Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 7. April von Flugzeugen der Achse heftig angegriffen. Zahlreiche Bomben schwersten Kalibers wurden über dem Hafengebiet abgeworfen und verursachten beträchtliche Schäden an den militärischen und industriellen Anlagen, die zu wiederholten Malen getroffen und in Brand gesetzt wurden. — Heftige Bombenangriffe gegen Malta wurden erneut durchgeführt. Deutsche Staffeln erzielten Treffer auf Werkanlagen und Lagerhallen der Insel und brachten einige Flakbatterien zum Schweigen. Ein Zerstörer wurde beschädigt. — Bei einem feindlichen Einflug auf Bengasi wurden zehn Araber getötet oder verletzt.

Ein englisches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Derna bei dem im Wehrmachtbericht vom 7. April gemeldeten Angriff abgeschossen. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde in der Nähe von Kreta von deutschen Jägern abgeschossen. — Eins unserer Flugzeuge ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Durch den Reichsgesundheitsführer wurde die „Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene" in die „Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte" umgewandelt und ihr Arbeitsgebiet auf das Großdeutsche Reich ausgedehnt.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Mittwoch die Kriegsberichter der Propaganda-Kompanien, die zu einem propagandafachlichen Lehrgang in Berlin weilen, zu einem kameradschaftlichen Beisammensein geladen.

Eine kroatische Jagdstaffel hat an der Ostfront im Laufe des Monats März 19 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Damit hat diese Staffel bis heute insgesamt 26 Luftsiege zu verzeichnen.

General Oshyma, der japanische Botschafter in Berlin, der am Montag in Budapest zu kurzem Privataufenthalt eingetroffen ist, setzte seine Reise nach Bukarest am Dienstagnachmittag fort.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. — Preisliste 23.

Meine Mutter / Von Heinrich Waggerl

Meine Mutter war Näherin, in ihren besten Jahren die einzige im ganzen Tal, die sich noch darauf verstand, einen Miederleib richtig zu nähen und alles, was zur alten Tracht gehörte. Diesem Umstand verdankte ich selber einige Kenntnisse in der Schneiderkunst. Und soviel ich davon auch wieder vergessen habe, ich kann mir doch heute zuweilen noch den Spaß erlauben, die Weibsleute bei ihren Einkäufen auf dem Jahrmarkt zu beraten, was die Güte des Tuches betrifft oder die Machart eines Ueberrocks.

Die Mutter hatte ihr Handwerk freilich nicht ordentlich erlernt. Aber wie sie alles im Leben beherzt und entschlossen angriff, so nähte sie eben auch, was in unserem dürftigen Hauswesen nötig war, einen Kittel für mich, ein Sonntagshemd für den Vater oder eine Schürze für sie selbst. Hemd und Schürze waren aus einerlei billigem Zeug geschnitten, und dennoch hatte jedes Stück, das der Mutter aus der Hand ging, etwas Besonderes an sich. Ihr bewegliches und erfinderisches Wesen war nie mit dem Gewöhnlichen zufrieden. Darum konnte der Vater beim Kirchgang eine gefältelte Hemdbrust sehen lassen, wie es keine in der ganzen Gemeinde gab, und die Krause am Schürzenlatz der Mutter war ein Mirakel für die Nachbarin. Die wollte nun auch so eine Schürze haben, aus Seide versteht sich. Aber Seide oder Kattun, am Ende macht es der Verstand, den Gott auf seine Weise verteilt, zum Glück für die armen Leute. Die Mutter konnte ja nicht in Musterbüchern nachschlagen und nichts auf dem Zeichenbrett entwerfen, sie mußte sich alles in ihrem Kopf ausdenken. Und wenn sie auch mich armen Däumling manchmal auf den Tisch setzte, um einen Halskragen oder eine Busenschleife an mir zurecht zu stecken, so hatte sie doch keine richtige Hilfe daran, meine äußere Erscheinung war schon damals nicht das Beste an mir. Der Vater ließ sich noch weniger gebrauchen; denn in diesem ruhig-ernsten Mann steckte ein heimlicher Drang zu kindischen Späßen. Wenn er abends einmal in die Schürze der Nachbarin schlüpfen sollte, gleich war er die dicke Nachbarin selber und blähte sich auf, und das brachte die Mutter zur Raserei. Denn im Grunde haßte sie die Arbeit am Nähtisch. Manchmal geschah es, daß sie plötzlich alles hinwarf und einfach fortlief, irgendwo hinauf in die Berge oder auf die Alm, die Bauerntochter. Dann saß der Vater einen Abend lang mit mir allein bei schmaler Kost zu Hause, wir wußten schon Bescheid. Am andern Tage kam die Mutter zurück, schweigsam und ein bißchen beschämt nahm sie ihr Tagewerk wieder auf.

Wohlverstanden: eine Schwierigkeit anzupacken, einem Einfall nachzutrachten, dem konnte sie nie widerstehen. Aber daß es dann so lange währte, Stich um Stich, den ganzen Tag in der engen Stube, das ging ihr gegen die Natur, gegen ihren unbändigen Trieb nach Freiheit und Bewegung. Etwas erfinden und etwas machen ist eben zweierlei, und vielleicht kann die ganze Welt nur deshalb nicht recht ins Lot kommen, weil den lieben Gott selber die Arbeit daran schon längst verdrießt.

Jedenfalls, sogar der Pfarrer selber hätte einen Talar für die Feiertage bei der Mutter bestellen können, er wäre nicht schlechter bedient worden als etwa sein Mesner, dem unsere Werkstatt eigentlich ihren Ruf in der ganzen Gegend verdankt.

Der Mesner trat eines Abends in die Stube, mit zwei Roßdecken und einer Schafkeule unterm Arm. Er gehörte zu unserer weitläufigen Vetternschaft, und die Mutter hielt große Stücke auf ihn, weil es doch immerhin wertvoll war, einen Verwandten unter dem Gesinde des Herrn zu haben. Und nun setzte der Mesner sein umständliches Anliegen auseinander. Er käme allmählich in die anfälligen Jahre, meinte er, in denen man das Knien auf dem Kirchenpflaster und die Zugluft in der Glockenkammer schlecht vertrüge, von den Versehgängen gar nicht zu reden, seit die Leute die verdammte Gewohnheit angenommen hätten, immer bei Nacht und Unwetter zu sterben. Und darum habe ihn die Vorsehung diese beiden Roßdecken für einen warmen Rock zugewendet und die Schafkeule auch, die wolle er aber als Macherlohn dreingeben.

Männergewand zu nähen gehört zum schwierigsten in der ganzen Schneiderkunst, ich weiß das aus Erfahrung, denn ich habe mich auch darin versucht. Als ich im Felde diente, beschloß ich einmal, mir selber eine neue Hose zu machen. Ich dachte, wenn ich von der alten das Beste nähme und meinen Mantel unten herum abschnitte, bliebe mir genug Zeug dazu. Das wohl, aber der Schnitt geriet mir schlecht, und die Näherei auch, zuletzt besaß ich nur noch ein paar Streifen Tuch für Gamaschen und statt des Mantels eine kurze Jacke, an der zu beiden Seiten das Taschenfutter baumelte, eine wunderliche Tracht für einen kaiserlichen Fähnrich.

Was aber das Anliegen betraf, mit dem Gott seinen Knecht zu meiner Mutter schickte, so waren freilich die Lilien auf dem Felde leichter zu kleiden als dieser verwachsene Mesner. Der Vater entwarf zwar sofort einen Riß mit seinem Zimmermannsbeil, aber es wurde doch nur eine Art Dachstuhl daraus, nicht zu gebrauchen. Nein, die Mutter behalf sich selber, und nach einigen gewittrigen Tagen war der Rock auch wirklich fertig, man konnte ihn gleich einem Panzer in die Ecke stellen. Der Mesner, meinte der Vater, werde darin hängen wie der Schwengel in der Glocke.

Er kam denn auch zum Samstagabend und schloff in sein Gehäuse, schnaufend schüttelte er sich darin zurecht. Als er aber merkte, daß er alle Gliedmaßen gebrauchen konnte, war er zufrieden und ging davon, eine riesige Schildkröte kroch die Gasse hinunter.

Wegen dieses Meisterstücks geriet später unsere ganze Familie in langwierige Händel mit der Sippschaft des Schneiders, der nach dem Urteil meiner streitbaren Mutter überhaupt der widerwärtigste unter ihren vielen Feinden war, seit sie ihn in der Jugend als Brautwerber ausgeschlagen hatte. Gottlob, daß sie diesem Unglück entkam, es hätte ja auch mich gewissermaßen das Leben gekostet.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Michelangelo-Vortrag in der Universität. Im vollbesetzten großen Hörsaal der Universität hielt Prof. Dr. G. Stepanov, Italien, am Mittwochabend den ersten Teil eines Vortrages über Michelangelo, über den wir nach dem Abschluß des zweiten Teiles (am 13. April) zusammenfassend berichten.

„Die Walküre" in neuer Inszenierung. Das Stadttheater bringt „Die Walküre" in neuer Inszenierung am Sonnabend, dem 11. April. Dirigent ist Richard Krauß, die Inszenierung hat Heinz Rückert, die Bühnenbilder schuf Paul Pilowski. Als Gast wurde Siegfried Tappolet von der Volksoper Berlin verpflichtet.

Dem Klassiker des Feuilletons. Der Leiter des Kulturamtes hat verfügt daß das Grab Ludwig Speidels auf dem Sieveringer Friedhof in die Obhut der Stadt Wien übernommen wird. Speidel, gebürtiger Ulmer, kam 1855 als Korrespondent nach Wien und war hier bei einer großen Tageszeitung als Feuilletonist und Theaterkritiker tätig. Ihm gebührt das Verdienst, das Feuilleton zu einer Kunstform von klassischer Vollendung emporgehoben zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420409-19/fragment/page=0002

Die Sonde

9. April

Die aufgehende Sonne

Das weiße Banner mit der roten Kugel der aufgehenden Sonne, das den siegreichen japanischen Truppen voranflattert, ist rund 600 Jahre alt. Die japanische Nationalfahne, wie wir sie heute kennen, erschien in Japan erstmalig im Jahre 1357 unserer Zeitrechnung. Trotzdem ist die runde Scheibe des roten Sonnenballs das Symbol Japans gewesen, seit das Kaiserreich gegründet wurde und sein Gründer, Gimmu, eines Tages feierlich verkündigte: „Ich bin ein Sohn des Sonnengottes!" Die Legende erzählt, daß die Stammutter der jetzigen japanischen Dynastie die Sonnengöttin Amaterasu-ô-mikami gewesen ist und daß sie, als sie in Japan vom Himmel zur Erde niederstieg, ausrief: „In diesem Lande spiegelt sich unmittelbar die aufgehende Sonne, darum soll es Hiterukuni, das Land der aufgehenden Sonne, heißen."

Unsere japanischen Waffenbrüder bewahren aus alter Zeit verschiedene Banner ihrer Nationalfahne als besondere Heiligtümer. Am berühmtesten ist darunter eine Fahne, die im Tempel von Yoscimi in der Provinz Osato verehrt wird. Wie die meisten anderen Staaten besitzt auch Japan eine Nationalfahne und eine besondere Kriegsfahne. Das Nationalbanner zeigt ein weißes Fahnentuch und in seiner Mitte den runden roten Sonnenball. Bei der japanischen Kriegsflagge dagegen ist der flammende Sonnenball etwas mehr nach dem Fahnenmast zu gerückt, und von der roten Scheibe gehen 16 Strahlen verschiedener Länge aus, die sämtlich bis zum Rande der Fahne reichen. Auf den japanischen Kriegsschiffen flattert ausschließlich diese Kriegsflagge mit den 16 Sonnenstrahlen. Sie wurde am 3. November 1889, dem Geburtstag des damaligen Tenno, feierlich zur Kriegsfahne des japanischen Reiches erklärt. Während die japanischen Kriegsschiffe ausschließlich dieses Strahlenbanner führen, flattert von den Schiffen der japanischen Handelsmarine die Nationalfahne, die nur den roten Sonnenball auf glattem, weißem Tuch zeigt.

Viele von den jahrhundertealten japanischen Fahnen, die das moderne Japan als besondere Heiligtümer aufbewahrt, sind Zeugen eines heldenmütigen Einsatzes der Söhne des Reiches der aufgehenden Sonne gewesen. Viele sind in blutigem Kampfe zerrissen, und auf so manchem dieser Banner kann man Worte der Treue und Namen von Soldaten lesen, die sterbend mit ihrem eigenen Blut den Treueschwur an das Reich auf die Fahne schrieben, für die sie ihr Leben hingaben. s—

Vor 25 Jahren

„Der Blutsäufer', — so haben die Franzosen selbst einen ihrer Oberbefehlshaber genannt. General Nivelle hatte sich bei Verdun die Sporen verdient. Als Joffre mit der Sommeschlacht des Jahres 1916 das Vertrauen seiner Regierung verloren hatte, wurde Nivelle sein Nachfolger. Von ihm erhofften die Alliierten die Wende des Kriegsglücks. Im Frühjahr 1917 — also vor nunmehr 25 Jahren — wollte Nivelle zusammen mit dem britischen Oberbefehlshaber Haig losschlagen. Die deutsche Front sollte an ihrem am weitesten nach Westen vorspringenden Teile gefaßt und durch eine riesige Truppenmacht gesprengt, Nordfrankreich vom Feinde gesäubert werden.

Hindenburg und Ludendorff, die jetzt auf deutscher Seite die ganze Verantwortung trugen, übersahen die Entwickelung genau. Das Uebergewicht auf seiten der Gegner zwang sie, ihre Kräfte in der Abwehr zusammenzufassen. Sie überraschten die alliierte Führung Mitte März 1917 durch die unter dem Namen „Alberich-Unternehmen" berühmt gewordene Rücknahme ihrer Truppen in die „Siegfried-Linie" beiderseits von St. Quentin. Dadurch wurde Nivelles ganzer Plan über den Haufen geworfen. Er mußte grundlegend geändert werden. Nunmehr sollten Engländer und Franzosen getrennt an den Nahtstellen der „Siegfried-Linie" und der alten Front angreifen. Haig sollte aus dem Raum um Arras in östlicher Richtung vorstoßen. Nivelle stellte seine Angriffsarmee südlich der Aisne beiderseits von Reims auf. Er wollte hier unter Aussparung der Festung Reims den Durchbruch in nördlicher Richtung erzwingen und sich mit den Engländern die Hände reichen.

Gewaltig waren die Mittel, die Nivelle und Haig für diese Schlacht aufwandten, die die Entscheidung des Krieges erzwingen sollte. 30 Angriffsdivisionen und rund 4000 Geschütze setzte Haig beiderseits der Scarpe zum Angriff an. Nivelle hatte auf einer Frontbreite von 100 Kilometer nicht weniger als anderthalb Million Kämpfer und etwa 3500 Geschütze zur Verfügung. Neunmal vierundzwanzig Stunden raste das Trommelfeuer über die deutschen Linien. Am 9. April brachen die Engländer auf einer Front von nur 25 Kilometer beiderseits von Arras zum Angriff vor. Nivelles Angriff mußte des schlechten Wetters wegen mehrere Tage hinausgeschoben werden. Am 16. April stiegen auch seine Sturmdivisionen aus den Gräben. An diesem Tage stand es jedoch schon fest, daß Haig der Durchbruch nicht gelungen war. Die Oberste Heeresleitung hatte an Stelle der starren Verteidigung der ersten Linie ein neues Abwehrsystem mit einer tiefen Staffelung der Widerstandsnester gesetzt. Es gelang den Engländern lediglich, bei Arras die deutsche Front um wenige Kilometer einzudrücken. Dafür büßten die Briten bis Ende Mai 1917 fast 100 000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Die Franzosen verbluteten sich am Chemin des Dames, den sie den deutschen Verteidigern nicht zu entreißen vermochten, und in den Höhenzügen der Champagne. Ende April war es klar, daß die deutschen Armeen an der Westfront einen ihrer stolzesten Abwehrsiege erfochten hatten. Die moralische Auswirkung der Niederlage war vor allem auf französischer Seite schwer. 30 französische Divisionen, die am Chemin des Dames hohen Blutzoll gezahlt hatten, meuterten. Frankreich erlebte seine dunkelsten Stunden während des ersten Weltkrieges. Nivelle hatte seinen Nimbus verloren. Aus der Hoffnung Frankreichs war der „Blutsäufer" geworden. An seine Stelle trat Mitte Mai Pétain, dem es gelang, mit zäher Energie den Zusammenbruch des französischen Heeres aufzuhalten. Aber völlig hat sich Frankreichs Armee von dieser Niederlage im Frühjahr 1917 nicht mehr erholt. Dieses Erlebnis stand über ihr bis zum Ende des Krieges. bus.

Blutuntersuchungen

Die Sicherheit und Zuverlässigkeit der Blutuntersuchungen und Blutgruppenfeststellung wird heute als allgemein anerkanntes Ergebnis wissenschaftlicher Forschung angesehen, welches nicht nur für die Rassenkunde, sondern auch als Hilfsmittel für die Rechtssprechung von besonderer Bedeutung ist. Die Gerichte gehen von der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit der von maßgebender Stelle erstatteten Gutachten aus. Die Blutgruppenuntersuchung wird als Beweismittel gewertet, soweit die Blutgruppen A, B und O und die Blutkörperchenmerkmale M und N in Betracht kommen. Wenn die Methode der Unterscheidung der Untergruppen A 1, A 2, A 3 noch nicht mit gleicher Sicherheit ausgebildet ist, so kommt doch den insoweit gezogenen Rückschlüssen nach der herrschenden Meinung der Wert großer Wahrscheinlichkeit zu. Im Zivilprozeß kommt die Blutprobe als Beweismittel vor allem in Frage bei der Anfechtung der Ehelichkeit eines während der Ehe geborenen Kindes (§ 1591 BGB.), bei der Klage des unehelichen Kindes auf Unterhalt (§ 1708), der Klage der Kindsmutter auf Zahlung der Entbindungskosten (§ 1715), und wenn der Einwand, die Mutter des Kindes habe mit mehreren Männern verkehrt, erhoben wird. (§ 1717).

Besonders wichtig sind die Untersuchungen im Vaterschaftsprozeß, in welchem die Vermutung, daß ein nach Eingehung der Ehe geborenes Kind ehelich ist, wenn die Frau es vor oder während der Ehe empfangen und der Mann innerhalb der Empfängniszeit der Frau beigewohnt hat, nur dann als widerlegt gilt, wenn es den Umständen nach offenbar unmöglich ist, daß die Frau das Kind von dem Manne empfangen hat (§ 1591). Wenn auch die Richter der Vorschrift des Gesetzes folgend, an dem zu erbringenden Beweis strenge Anforderungen stellen, so darf diese Forderung nicht überspannt werden. Wie das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen hat, würde das Verlangen nach der Darlegung unumstößlicher Gewißheit zu weit gehen, da der Nachweis absoluter Wahrheit durch menschliche Erforschung und Erkenntnis unmöglich ist. Die Tatsache, daß die Gutachten nach medizinischer Gepflogenheit oft auf ein „wahrscheinlich" oder „unwahrscheinlich" hinauslaufen, kann an ihrer Wertung nichts ändern. Die Gerichte werden in Prozessen dieser Art ohne Sachverständigen-Gutachten nicht auskommen, zumal, da es anerkanntes Recht ist, daß zur Klärung der Abstammung alle Erkenntnisquellen voll ausgeschöpft werden müssen. Im allgemeinen wird sich die Untersuchung zunächst auf das Kind und den als Vater in Anspruch genommenen Beklagten erstrecken. Darüber hinaus wird der Sachverständige aber auch Wert darauf legen, auch die Blutzusammensetzung der Kindesmutter zu kennen. Nicht zuletzt wird dies von Wichtigkeit sein, um einen Einwand, das Kind sei vertauscht, begegnen zu können. —ger.

Der Sprung nach Norwegen

Vor zwei Jahren Beginn der Aktion / Von Wulf Siewert

Am 9. April jährt sich zum zweitenmal der Tag der Besetzung Norwegens. Es ist ein besonderes Datum in der Geschichte dieses Krieges, aber auch in der Kriegsgeschichte überhaupt. Denn es ist tatsächlich einmalig, daß eine zahlenmäßig weit unterlegene Kriegsmarine in vollem Einsatz dem Gegner eine vor seiner Haustür liegende Küste fortnimmt. Nach einem langen Winter des Warkens und gegenseitigen Belauerns schlug diese schnelle Aktion wie eine Bombe in die Weltöffentlichkeit ein. Wir wissen heute, daß wir nur um wenige Stunden den Engländern zuvorgekommen sind, die den Plan verfolgten, in Skandinavien eine Nordfront gegen das Reich aufzubauen. Wenn auch die Besetzung und Eroberung Norwegens das gemeinsame Werk aller drei Wehrmachtteile war, die in glänzender Zusammenarbeit sich gegenseitig reibungslos unterstützten, so muß man doch hervorheben, daß ohne den restlosen Einsatz der gesamten deutschen Kriegsmarine die ganze Operation nicht möglich gewesen wäre. Denn die Ueberführung der Truppen über den Seeraum hinweg, das erste Fußfassen und die Eroberung der wichtigsten Häfen in den engen Fjorden konnte nur von der Kriegsmarine erreicht werden. Die Aufgabe war deswegen so gefahrvoll und riskant, weil sie durchgeführt werden mußte gegen einen Gegner, dessen überlegene Flotte in See war und den Befehl hatte, die Operation zu verhindern. Der Einsatz der deutschen Kriegsmarine unterstützt von der Luftwaffe, ermöglichte es, die britische Flotte erfolgreich abzulenken und zu binden. Sogar die kühne und heroische Wikingerfahrt der deutschen Zerstörer unter ihrem unvergeßlichen Führer, Kommodore Bonte, konnte vom Feind nicht verhindert werden. Die Eroberung und endgültige Besetzung Narviks und der wichtigsten Erzhafen wäre ohne den schneidigen Einsatz der deutschen Zerstörer und der Schlachtschiff-Kampfgruppe nicht möglich gewesen.

Auch die Niederkämpfung der norwegischen Batterien in den überaus schwierigen Fahrwassern, die Anlandsetzung der ersten Truppen und die Bildung der Brückenköpfe war der Kriegsmarine zu verdanken. Sie schuf somit die Voraussetzung für das operative Eingreifen von Heer und Luftwaffe. Ohne schwere Opfer sind diese Erfolge jedoch nicht möglich gewesen.

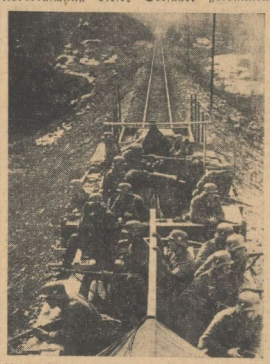
Die Kriegsmarine hat Schulter an Schulter mit Heer und Luftwaffe die stolze Aufgabe gemeistert und durchgeführt, die für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte sein wird. Unglaublich vielseitig waren die Anforderungen, die an die Kampfkraft und Organisationskunst der deutschen Offiziere und Matrosen gestellt wurden. Gerade in den ersten kritischen Tagen galt es, die frisch eroberten Häfen und Forts zu befestigen und zu verteidigen, die fremden Waffen zu bedienen und zu verstärken. Es galt, über das Kattegatt große Seetransporte mit Nachschub gegen die zähen Angriffe der Briten zu verteidigen und zu sichern. Ein nicht abreißender Strom von Nachschub an Mensch und Material mußte Wochen hindurch gesichert werden, bis die Skagerrakfperre den Angriffen der britischen Flotte eine Schranke setzte. Der weitere Ausbau der norwegischen Küstenverteidigung und Nachrichtenübermittlung schritt rasch vorwärts. Heute ist Norwegen fest in deutscher Hand, jeder erneute Versuch des Feindes, dort etwa anzugreifen, trifft auf eine Abwehr, die gegen die Tage von Narvik und Andalsnes um ein Vielfaches verstärkt ist. Mögen sich die Briten von der deutschen Wehrmacht blutige Köpfe holen.

*

Erlebnisse auf der Norwegen-Ueberfahrt

Von Karl Sedlatzek

Die Sonne schien strahlend, und wir saaten uns auf Deck des Schweren Kreuzers „Admiral Hipper", noch unklar mit uns selbst, wie wir eigentlich zu der freudigen Ueberraschung dieser Seefahrt gekommen



Unser Bild von der Eroberung der Eisenbahnlinie Oslo—Bergen zeigt einen Stoßtrupp auf einem Eisenbahnwagen während der Besetzung dieser äußerst wichtigen Strecke.
PK.- Aufnahme: Kriegsberichter Borchert (Sch.)

sind. Diese geheimnisvollen Transportzüge von irgendwoher in Mitteldeutschland nach der Nordeckfüste mit verhängten Fenstern und dem strengen Verbot des Hinausschauens, dieses einfache Ueberreicaen vom Eisenbahnzug auf das Kriegsschiff, das dann ganz plötzlich irgendwohin losfuhr, war noch so unwahrscheinlich, daß man am liebsten losgejubelt hätte.

Als das Wetter schlechter wurde — ganz im Gegensatz zu der Auffassung der Landser, verbesserte sich aufsehends die Laune des Kapitäns — gibt es plötzlich Fliegeralarm. Die Flak bellt, die Bomben fallen zwischen den Schiffen ins Wasser, hohe Wassersäulen springen empor, und in wenigen Minuten ist der Spuk vorüber. Wer hätte jemals gedacht, daß von dieser sekundenschnellen Begegnung mitten in der hohen Nordsee zu einem guten Teil das Gelingen des kühnen Norwegen-Unternehmens abhängen würde? In der Tat aber hat die Sichtmeldung der englischen Flugzeuge ungeahnte Folgen gehabt. Die englische Admiralität, die bereits Befehl zum Auslaufen eines englischen Expeditionskorps für die Besetzung Norwegens gegeben hatte, nahm an, das Ziel der deutschen Streitkräfte sei der Angriff auf ihre Transporter. Sie rief diese deshalb in die Ausgangshäfen zurück und die deutschen Truppen konnten vor den englischen in Norwegen ankommen.

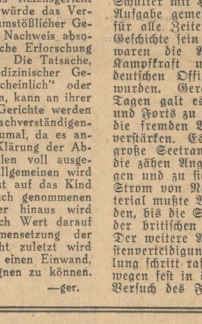
Am Tage vor der Landung gingen die Wogen der nördlichen Nordsee ganz besonders hoch und mancher Gebirgsjäger wünschte sich endlich wieder festen Grund unter den Füßen. Aber doch sollte es nur einen kleinen Vorgeschmack von der Härte des Seekrieges geben. Längst ist erhöhte Alarmbereitschaft befohlen. Irgendwo dort hinter dem Horizont sollen Zerstörer sich mit englischen Kriegsschiffen herumschieben. Mit hoher Fahrt durchpflügt der „Hipper" den pfeifenden Wind und die Wellenberge gleichermaßen. Wirklich, dort hinten sind Rauchfahnen zu erblicken und das Aufblitzen des Mündungsfeuers von Geschützen. Eines der Schiffe, bald als Zerstörer erkannt, kommt immer näher. Es ist anzunehmen, daß sich dieser deutsche Zerstörer in den Schutz des Kreuzers zurückziehen wird. Jetzt ist er nur noch weniger als einen Kilometer entfernt, um klar auszumachen. Vom Turm sieht man seine Blinksignale. „Das ist ein Engländer", ruft ein Matrose in höchster Freude aus und als hätten die Männer in den Panzertürmen es gehört, schwenken sie die Geschützrohre herum und mit gewaltigem Krach sausen die Granaten gegen den Feind.

Am Abend des glorreichen Tages wurde die Fahrt des Kriegsschiffes ruhiger, wir befanden uns bereits in der Nähe der norwegischen Küste und nach einer kurzen Nacht liefen wir mit hoher Fahrt in den Drontheim-Fjord ein. Ein kurzer Schußwechsel mit den Fjord-Batterien war von den Drontheimern nicht einmal gehört worden und als sie am Morgen des 9. April aufwachten, gingen bereits die deutschen Posten durch die Straßen der Stadt. Das Wort, das der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine in seinem Erlaß aus Anlaß des Norwegen-Unternehmens allen Angehörigen der Kriegsmarine beim Auslaufen bekanntgegeben hatte, hat sich erfüllt: „Die Erfahrung lehrt, daß Glück und Erfolg auf der Seite desjenigen stehen, der höchste Verantwortungsfreudigkeit mit Kühnheit, Zähigkeit und Geschicklichkeit verbindet."

Köpfe zur Zeit:

Der Reichsarbeitsführer

Wieder rücken die jungen Jahrgänge zum Reichsarbeitsdienst ein. Sie treten damit zum erstenmal in eine soldatische Gemeinschaft: denn soldatisch sind Zucht und Kameradschaft, die im Reichsarbeitsdienst herrschen, wenn auch sein Zweck und Ziel im allgemeinen im friedlichen Aufbau liegt und er nur jetzt in Kriegszeiten zu einer wichtigen Hilfe für die Wehrmacht wird. Der Schöpfer und oberste Leiter des Reichsarbeitsdienstes kommt denn auch aus dem Soldatenstand. Konstantin Hierl wurde am 24. Februar 1875 in Parsberg (Oberbayern) geboren. Als Fahnenjunker trat er in das 11. bayerische Infanterie-Regiment ein und bestand die Offizierprüfung mit allerhöchster Belobigung. Im Weltkrieg war er Generalstabsoffizier und später Chef des Stabes des 1. bayerischen Reservekorps. In die Heimat zurückgekehrt, ließ ihn das soldatische Ehrgefühl nicht ruhen, sogleich an der Befreiung des versklavten Deutschland zu arbeiten. Er stellte ein Freikorps auf, mit dem er die Stadt Augsburg eroberte und von den Spartakisten säuberte. Als Oberst wirkte er dann im Reichswehrministerium. Seine glühende nationale Gesinnung brachte ihn bald mit der jungen nationalsozialistischen Bewegung in Berührung, er stellte sich dem Tannenbergbund von General Ludendorff zur Verfügung und mußte darum seinen Abschied im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 9. November 1923 nehmen. Sofort widmete er sich der politischen Arbeit des Tannenbergbundes, aus dem er 1927 in die Reihen Adolf Hitlers übertrat, dessen tatkräftiger Mitkämpfer er wurde. Er setzte sich für landwirtschaftliche Fragen und die Wiederbelebung der bäuerlichen Kultur ein und befaßte sich mit der wehrpolitischen Erziehung. Früh schon arbeitete er an der Verwirklichung seiner Lieblingsidee, des Arbeitsdienstes, der die große Erziehungsschule der deutschen Jugend zur Volksgemeinschaft werden sollte. Mit der Machtübernahme ernannte Adolf Hitler Konstantin Hierl zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium für den Arbeitsdienst und nationale Jugenderziehung. Am 26. Juni 1935 wurde die Arbeitsdienstpflicht für alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts verkündet. Der Führer übertrug Hierl auch die Leitung des Frauenarbeitsdienstes und ernannte seinen bewährten Mitkämpfer zum Reichsleiter. Als Anerkennung seiner großen Verdienste wurde das erste Dorf, das die Männer vom Spaten im Sprottebruch in Niederschlesien geschaffen hatten, auf den Namen Hierlshagen getauft. mz.



Aufn.: Archiv

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194204 09-19/fragment/page=0003

Blick in die Welt

Zuchthaus für Schwarzschlächter

Das Sondergericht in Weimar verurteilte Kurt Spangenberg, der in Werningshausen eine Fleischerei mit einer Gastwirtschaft betrieb, wegen Schwarzschlachtungen, Schlachtsteuerhinterziehung und Bestechung zu zwölf Jahren Zuchthaus, sowie zu einer hohen Geldstrafe und Werterſatz. Wegen Beihilfe erkannte das Gericht gegen den Fleischbeschauer Wöllner auf sechs Jahre Zuchthaus, eine Geldstrafe von 4000 Reichsmark sowie über 14 000 RM. Werterſatz. Ferner verurteilte das Sondergericht den Fleischermeister Karl Müller aus Niethnordhausen und seine Ehefrau Paula wegen umfangreicher Schwarzschlachtungen (115 Kilogramm Speck waren zum größten Teil vom Speckkäfer oder der Speckfliege befallen), zu je zehn Jahren Zuchthaus, einer hohen Geldstrafe sowie zu je 20 000 RM. Werterſatz.

Dreimal Zwillinge

In dem Städtchen Sarstedt (Hannover) wurden einer kinderreichen Familie zum dritten Male im Laufe von dreizehn Jahren Zwillinge geboren, und zwar sind es diesmal zwei Knaben, während 1930 und 1936 je ein Zwillingspärchen das Licht der Welt erblickt hatten. Außer diesen sechs Kindern besteht die Familie noch aus vier Knaben und einem Mädchen. Zwei weitere Kinder starben im Alter von sechs Monaten bzw. vier Wochen.

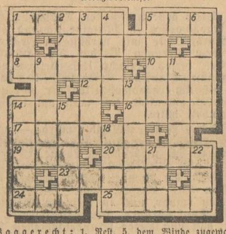
Wasserstände

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 8. April 1942

		F.	W.			F.	W.
Saale:				Torgau	566+	39	—
Nbg.-Grochlitz	375+	5	—	Wittenberg	518+	9	—
Trotha	382+	6	—	Roßlau	520+	4	—
Bernburg	382+	4	—	Aken	560+	4	—
Calbe OP.	243+	4	—	Barby	555+	—	—
Calbe UP.	532+	7	—	Magdeburg	495+	—	5
Grizehne	534+	3	—	Tangermünde	559+	—	7
Düben (M.)	232+	—	12	Wittenberge	549+	—	1
Elbe:				Lenzen	—	—	—
Leitmeritz	434+	—	11	Dömitz	504+	5	—
Aussig	496+	—	19	Darchau	590+	—	—
Dresden	436+	10	—	Hohnstorf	513+	6	—

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nest, 5. dem Winde zugewandte Seite, 7. Blume, 8. Horde, 10. türkischer Titel, 12. siehe Anmerkung, 14. Edelstein, 16. ostmärkischer Donauzufluß, 17. siehe Anmerkung, 19. Riesenhirsch, 20. deutscher Opernkomponist, 23. Heidepflanze, 24. Insel der Friesischen See, 25. Ort am gleichnamigen Alpensee.

Senkrecht: 1. Nebenfluß der Donau, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Langmut, 4. Hirschtier, 5. siehe Anmerkung, 6. sagenhaftes Widderfell, 9. Hängelampe, 11. Fruchtlese, 13. römischer Philosoph, 14. Verwandter, 15. Schwimmvogelgattung, 18. siehe Anmerkung, 21. Ausschank, 22. Segelstange.

Anmerkung: 12., 17., 5. und 18. ergeben einen Gedenkspruch.

Auflösung des vorigen Silbenkreuzworträtsels: Waagerecht: 1. Bessarabien, 5. Serge, 6. Berga, 7. Sermon, 9. Ferment, 10. Tacoma, 11. Lina, 12. Tein, 14. Nama, 16. anti, 17. Dekoration. — Senkrecht: 1. Besserwisser, 2. Sage, 3. Biber, 4. Engagement, 8. Montana, 9. Fermate, 11. Limonade, 13. Injektion, 15. Mako, 16. anti.

Aus der Wirtschaft

Plovdiv-Mustermesse des Balkans

Reichsnährstand mit einer eigenen Schau vertreten

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

rd. Sofia, 8. April. Die Plovdiver Messe wurde zum erstenmal im Jahre 1933 gezeigt, damals noch in verhältnismäßig kleinem Rahmen. Seitdem aber hat der Warenaustausch nicht nur Bulgariens, sondern des ganzen Südostens mit dem übrigen europäischen Kontinent immer größere Ausmaße angenommen, womit auch von Jahr zu Jahr der Umfang der Messe wuchs. Sämtliche Balkan- und Donaustaaten sind heute auf der Musterschau vertreten. Plovdiv stellt die größte internationale Musterschau des Balkans und des Donauraumes dar. Das Vorbild der deutschen Messe ist auch auf Plovdiv angewendet worden. Es handelt sich nicht nur um eine reine Verkaufsmesse, sondern um eine Zurschaustellung des gesamten Wirtschaftslebens des Südostens. Die einzelnen beteiligten Staaten haben aber auch in ihren Ständen Gelegenheit genommen, ihre jeweiligen kulturellen Eigenarten der Oeffentlichkeit zu zeigen.

Gemäß dem Charakter der südosteuropäischen Wirtschaft liegt das Schwergewicht der Plovdiver Messe natürlich auf landwirtschaftlichem Gebiet. Dieser Charakter wird noch durch die besonderen bulgarischen Interessen unterstrichen. Bulgarien ist der größte Tabak-, Obst- und Gemüselieferant des Kontinents. Die bulgarischen Bauern haben dem Lande in dieser Hinsicht eine Sonderstellung erworben, die vielleicht nur noch mit der Kaliforniens innerhalb des amerikanischen Kontinents verglichen werden kann. 95 v. H. der bulgarischen Ausfuhr werden von der Landwirtschaft bestritten, und kaum ein zweites Land kann eine ähnliche Struktur seines Exportes aufweisen. Als Ausfuhrland von Trauben steht Bulgarien heute an erster Stelle der Welt, und zwar hat es sich diese Position innerhalb von nur wenigen Jahren errungen. Während 1931 rd. 3111 Tonnen Trauben ausgeführt wurden, waren es 1941 schon 50 938 Tonnen. Das gleiche gilt vom Obstexport. Ausgeführt werden Aepfel, Pflaumen, Erdbeeren, Aprikosen, auch Nüsse. Die bulgarischen Mustergärtner sind in aller Welt berühmt, und was die Entwicklung des Tabakbaues betrifft, so braucht man nur darauf hinzuweisen, daß Bulgarien in diesem Jahr nicht weniger als 42 000 Tonnen Tabak nach Deutschland ausführen wird.

Von dieser Sonderstellung der bulgarischen Landwirtschaft innerhalb der europäischen Wirtschaft gibt die Plovdiver Messe einen guten Begriff, aber auch von dem Interesse, daß besonders Deutschland an Bulgarien nimmt; der Reichsnährstand ist mit einer eigenen Schau vertreten. Von der diesjährigen Plovdiver Messe verspricht man sich außerdem eine weitere Vertiefung der Handelsbeziehungen zu den übrigen Südostländern.

Der kommende Berufsnachwuchs

Auch nach dem Krieg wird eine planmäßige Lenkung des Berufsnachwuchses notwendig sein. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront hat eine Berechnung der voraussichtlichen Entwicklung des männlichen Berufsnachwuchses versucht. Geht man vom Jahre 1940 aus, für das die Zahl der männlichen Volksschulabgänger mit rund 489 000 ermittelt wurde, so verläuft die Nachwuchskurve fast durchweg fallend, bis sie im Jahre 1947 mit 404 000 Schulentlassenen ihren tiefsten Stand erreicht. Dann setzt wieder eine Aufwärtsbewegung ein, die ziemlich steil in die Höhe führt. Als Ergebnis der Untersuchung kann festgestellt werden, daß 78,7 v. H. der Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen die Volksschule verlassen, um größtenteils in eine handwerkliche oder gewerbliche Lehre zu gehen. 6,1 v. H. erwerben das Reifezeugnis einer höheren Schule mit dem Ziel des akademischen Berufs, während des Rest von 15,2 v. H. von den mittleren und höheren Schulen hauptsächlich mit dem Ziel der mittleren und gehobenen Laufbahn in Verwaltung und Wirtschaft abgeht. Diese beiden letzten Gruppen sind angesichts der künftigen Führungsaufgaben nicht zu stark. Daher kann für den handwerklichen und gewerblichen Nachwuchs eine höhere Quote nicht angesetzt werden. Auf Grund der bisherigen Geburtenentwicklung besteht jedoch Aussicht, daß von 1947 ab wieder mit stärkeren Nachwuchsziffern gerechnet werden kann.

Wichtiges in Kürze

26. Baseler Mustermesse. Die bisherige 26. Baseler Mustermesse soll vom 18. bis 28. April stattfinden. Insgesamt werden 1300 schweizerische Firmen ausstellen. Die vielfachen Anpassungen der schweizerischen Wirtschaft an die neuen Werkstoffe und die Austauschstoffe sollen der Messe 1942 ihr besonderes Gepräge verleihen.

Besserung der italienischen Stromversorgung. Die italienische Stromversorgung hat sich wieder gebessert. Die von den bisherigen Einschränkungsmaßnahmen betroffenen Betriebe, also nicht kriegswichtige Unternehmungen, dürfen jetzt wieder 80 v. H. ihrer monatlichen Vorjahrsbezugsmenge aus dem Stromnetz entnehmen.

Argentinische Wolle aufgestapelt. In den letzten Wochen sind im Hafen von Buenos Aires über 4000 Tonnen argentinische Wolle aufgestapelt, die infolge des immer stärker werdenden Schiffsraummangels nicht abtransportiert werden können.

Molybdän statt Wolfram. In USA und England erwägt man zur Zeit die stärkere ersatzweise Verwendung von Molybdän an Stelle der durch den Ausfall der Versorgung mit chinesischen und burmesischen Wolframs bedingten Versorgungslücke an Wolfram. So soll allein das Climar-Bergwerk in Kolorado etwa 60 v. H. der gesamten Weltmolybdänerzeugung aufbringen.

Unternehmen berichten

Maschinenfabrik Sangerhausen. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres führte bei einer Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr von rd. 18 v. H. zur Minderung des Verlustvortrages um 100 550,05 RM. Das neue Geschäftsjahr zeigt im bisherigen Verlauf gegenüber dem Vorjahr eine weitere Umsatzsteigerung. Das Anlagevermögen weist bei ausreichenden Abschreibungen mit rd. 174 000 RM. Zugänge von rd. 350 000 RM. auf. Entsprechend der erhöhten Beschäftigung und dem gesteigerten Auftragsbestand nahmen von den Warenvorräten die halbfertigen und fertigen Erzeugnisse um rd. 222 000 RM. zu. Die Wertpapiere betreffen nom. 2300 RM. 4½proz. Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1935, die als Sicherheit für Straßenbaukosten eines Wohngrundstücks hinterlegt sind. Für die gesamten Forderungen besteht auf der Passivseite eine ausreichende Wertberichtigung mit 116 000 RM.

Nordhäuser Tabakfabriken. Der Nordhäuser Tabakfabriken AG., Nordhausen, brachte das Geschäftsjahr 1941 eine weitere Steigerung der kriegsbedingten Aufgaben. Der Rohüberschuß stieg auf 4,12 (3,75) Mill. RM.; Div.-Vorschlag unv. 6 v. H.

Siemens & Halske AG. Die Siemens & Halske AG. hat ihr Grundkapital zum 30. September 1941 von bisher 157,09 Mill. RM. zunächst durch Einziehung eigener Aktien auf 140 Mill. RM. herabgesetzt, alsdann erfolgt eine Kapitalberichtigung auf 400 Mill. RM. Die 369,30 Mill. RM. dividendenberechtigten Aktien sollen eine Ausschüttung von 3,5 v. H. (davon 2,8 v. H. bar) erhalten. — Bei der Siemens-Schuckertwerke AG. wird das AK auf 240 (120) Mill. RM. berichtigt; Div.-Vorschlag 4 v. H.

Ein Buch vom steirischen Stahl. Ueber 70 Jahre sind seit der Gründung der Gebrüder Böhler & Co. AG. verflossen. Ihre Geschichte ist eng verflochten mit den letzten Jahrzehnten der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates und dem Werden und Wachsen des Großdeutschen Reiches. Ausgangspunkt für Aufstieg und Blüte des Unternehmens bildet der seit uralten Zeiten bekannte steirische Stahl. Auf dieser Grundlage bauten wagemutige Kaufleute und hervorragende Ingenieure im Verein mit einer treuen Gefolgschaft das Unternehmen auf. Diesen allen ist in einem Buch ein Denkmal gesetzt worden, das im Volk und Reich-Verlag in Berlin erschienen ist und einen instruktiven Ueberblick über das Werden dieses Unternehmens gibt. Die hervorragenden Illustrationen vermitteln einen eindrucksvollen Einblick in die Arbeit dieser Stahlwerke, ihrer sozialen Einrichtungen und damit in ihre Aufgaben für die Wirtschaft Großdeutschlands.

Turnen - Sport - Spiel

Im Zeichen der Freundschaft

Pl. Länderkämpfe waren von jeher Prüfungen der sportlichen Leistungshöhe der einzelnen Nationen — sie waren aber auch Marksteine und Wegweiser zugleich für die weitere Entwicklung in manchen Sportarten; denn es galt ja nicht nur den besten Turner oder Sportler zu ermitteln, sondern es galt besonders auch die Kameradschaft mit den befreundeten Nationen zu vertiefen. Diese Vertiefung der Freundschaft steht gerade heute wie ein leuchtendes Fanal über allen Länderkämpfen, in denen Deutsche mit anderen Nationen ihre Kräfte im friedlichen Wettstreit messen. Es wird auch den Fußballänderkampf Deutschland — Spanien, der am kommenden Sonntag im Olympiastadion ausgetragen wird, überstrahlen.

Die deutsch-spanische Freundschaft — im spanischen Bürgerkrieg bewährt — die spanischen Legionäre, die heute Schulter an Schulter mit unseren tapferen Soldaten siegreich gegen den Bolschewismus kämpfen, sie werden dem Treffen jene Note verleihen, die es verdient. So ist denn das Fußballänderspiel mehr als ein Kräftemessen, es ist der sichtbare Ausdruck deutscher Kraft mitten im Krieg und ein weiteres Glied in der Kette freundschaftlicher Beziehungen zu Spanien.

In Fußballänderspielen haben sich Deutschland und Spanien bisher erst zweimal gegenübergestanden. 1935 gewannen die Spanier in Köln 2:1, und mit dem gleichen Ergebnis behaupteten sich die deutschen Farbenträger ein Jahr später in Barcelona, wo es Fath gelang, gegen den berühmten Torhüter Zamora zwei Erfolge zu erzielen. Hieraus aber nun eine Ausgeglichenheit im Kräfteverhältnis herauslesen zu wollen, wäre zumindest voreilig, denn die Gesamtbilanz der von Deutschland und Spanien ausgetragenen Fußballänderkämpfe spricht eindeutig für Spanien. Deutschland gewann von 190 Spielen 94, 62 gingen verloren und 34 endeten unentschieden. Spanien trug 62 Länderspiele aus. Es stellte 41mal den Sieger, verlor 12mal und 9mal wurden die Siegerehren geteilt. Diese Bilanz ist wohl die beste einer im Fußball führenden Nation. Was sind aber Zahlen? Sie sind tot — sie atmen kein Leben. Sie sind auch manchmal nicht der gerechte Gradmesser gezeigter Leistungen. Ueber eins dürfen wir uns aber keinen täuschenden Hoffnungen hingeben, die Spanier mit ihrem impulsiven Spielaufbau, mit ihrer Schnelligkeit, mit ihrer fabelhaften Körperbeherrschung, mit ihrer guten Technik und nicht zuletzt ihrem Anpassungsvermögen an jede Situation, stempeln sie zu einem Gegner von allererstem Format. Unsere Spieler werden es schwer haben gegen sie das Heft des Handelns immer und erfolgreich in der Hand zu behalten. Diese Aufgabe wird durch die kriegsbedingten Schwierigkeiten unserer Mannschaftsaufstellung keineswegs erleichtert. Reichstrainer Herberger muß aus den ihm zur Verfügung stehenden Spitzenspielern eine Einheit formen, die höchsten Ansprüchen gerecht wird. Wir beneiden ihn nicht. Wie immer aber auch die Würfel fallen mögen, in diesem Treffen wird die Freundschaft im Vordergrund stehen — die Freundschaft Deutschland—Spanien.

Hockey-Meisterschaftsspiele

Der Hockeybetrieb wird am kommenden Sonntag wieder in größerem Umfange aufgenommen. Ein für die Bezirksmeisterschaft wichtiges Spiel der 1. Männer MHC Merseburg gegen Rot-Weiß/THC Halle ist in Merseburg angesetzt. Die Frauen des SV 99 spielen gegen ihren Ortsgegner MHC. In Halle ist das Frauenspiel Halle 96 gegen Rot-Weiß Bitterfeld nachmittags auf dem Zoo-Platz vorgesehen.

Das Fachamt Tennis hat seinen engeren Mitarbeiterstab für den 12. April zu einer Arbeitstagung in Berlin berufen.

Die Absage der Schweiz für das Fußballänderspiel am 24. Mai in Budapest ist von Ungarn laut Schweizer Sportpresse als ein Zeichen schlechten Willens ausgelegt worden. Die ungarische Sportführung soll beabsichtigen, daraufhin die sportlichen Beziehungen mit der Schweiz abzubrechen.

Die Radrennbahnen Frankfurt a. M. und Nürnberg eröffnen die Sommerkampfzeit mit Dauerrennen am 26. April. Für Frankfurt stehen bereits Schön, Krewer, Danholt (Dänemark) und der Frankfurter Nachwuchsfahrer Noll als Teilnehmer fest. Auf der Nürnberger Bahn starten Schindler, Bautz, Umbenhauer und Lorenz.

Ein Mann ohne Aufsicht

ROMAN VON FELIX RIEMKASTEN

1. Fortsetzung

Auch an die Frau Schwiegermama dachte er, die bei der Trennung geweint hatte, als sei ihre Inge mit ihm an einen Unmenschen geraten, der ihr das Herz brechen würde, sobald er sie erst allein in den Klauen hatte.

Aber weiter, weiter. Er flog mit den Blicken über die Zeilen hin und war Inge dankbar, daß sie klar und deutlich ihre Buchstaben so schrieb, daß man sie lesen konnte. Nur, o Gott, welch einen Unsinn schrieb sie in dieser vernünftigen Schrift!

„Auf alle Fälle bitte ich dich, mir nicht ausweichend zu antworten," schrieb sie. „Ich bitte dich dringend, diesen Brief ernst zu nehmen. Du möchtest ihn gern ins Scherzhafte ziehen, das weiß ich, aber ich sage es dir fast mit Verzweiflung, daß es diesmal so nicht geht. Ich will nicht, daß du mir aus Güte, Mitleid oder Pflichtgefühl antwortest, indem du schreibst, du hättest mich selbstverständlich lieb, ich hätte mich selbstverständlich geirrt, und selbstverständlich wäre alles zwischen uns in guter Ordnung. Am entsetzlichsten ist mir das Pflichtgefühl. Es ist nicht in Ordnung mit uns . . ."

„Nicht" hatte sie stark unterstrichen.

„So so", dachte er und wurde sehr zornig. „Nicht in Ordnung? Ich möchte wissen, was zwischen uns nicht in Ordnung ist!"

Was schrieb sie da?

„Prüfe dich während der Reise, ob du zu mir zurückkehren willst oder nicht."

Dieser Satz traf ihn am härtesten.

„Noch sind wir beide jung", schrieb sie, „noch ist es Zeit für uns, von einem Irrtum frei zu werden. Kehrst du zurück zu mir, was ich sehnlich erhoffe und was meine ganze Freude sein würde, so mußt du wieder wie früher sein können. Ich spüre es dann in den ersten Augenblicken, in denen du bei mir bist. Es ist mir qualvoll gewesen, deine viel zu großen Geschenke in Empfang zu nehmen und dann begeisterte Berichte zu hören über fremde Länder andere Städte und dein großes Leben dort, aber am anderen Tag ist dir die Wohnung zu eng. Köln ist dir zu bekannt, deine Frau ist dir offenbar langweilig. Ich kenne dein sogenanntes „schwieriges" Gesicht, ich habe ein Grauen davor, ich fürchte mich, und in der ganzen Zeit bist du mir wie ein fremder Mann."

„Ich schreibe es dir", schrieb sie, „weil es sich bei dir so schwer mündlich sagen läßt. Du hörst nicht zu, du möchtest am liebsten alles weglachen, du nimmst nichts an. So schreibe ich es nun im Brief . . . Ich bin nicht kleinlich, ich meine nicht, daß ein jeder deiner Schritte dort draußen völlig unanfechtbar sein müßte . . ."

Na also, wollte er aufatmen.

„Was ich meine, sind die unsichtbaren Wandlungen in Herz und Charakter. Bist du der, der du für mich gewesen bist, als wir uns kennenlernten und liebten, oder bist du dieser liebe geliebte frühere Mensch nicht mehr, darum mußte ich dir dies alles schreiben. Ich gebe dich frei, damit du ungezwungen aus reinem Trieb des Herzens zu mir zurückkehrst, falls du es willst.

Deine Inge"!

So, dachte er niedergeschmettert, so so.

Es kam ihm unsinnig vor, als daß er länger darüber nachgedacht hätte. Ob er sie liebte? Für wen brachte er wohl die Siegesbeute aus den Geschäftsfahrten heim? Nur für sie, damit sie auf ihn stolz sein konnte und sich das eine Mal einen schönen Ring kaufte, das andere Mal Kleider und all dieses andere närrische Zeug, das Frauen lieben, ohne daß die Männer es ganz begreifen können. Für sich allein —? Für mich allein genügt eine Bude, wütete er, ein Paddelboot auf dem Rhein und abends eine Ecke mit Freunden.

Er hatte große Lust, zu telegraphieren: „Unsinnige Liebe; Brief Quatsch, ausführliches Schreiben folgt. Mit Kuß Hans Friedrich!" Aber er fühlte, daß er es so nicht anfassen durfte. Sie hatte sich solche Antwort feierlich verbeten. Oder sollte er schreiben: „Setze endlich diese Tilde Hammer zur Tür hinaus! Die Frau ist ein Krokodil! Dich haben sie mit Unsinn zugeschwatzt, dein Brief hat mich rasend gemacht. Ich bringe dieses Weib um. Bin wütend, daß ich leider nicht die Reise unterbrechen kann . . ."

Noch andere Briefe und Telegramme funkten ihm als Entwurf durch den Kopf, aber er konnte sich zu nichts entschließen. Er stampfte mit dem Fuße auf. Dann seufzte er in der Richtung auf die leise wehenden Vorhänge des Balkonzimmers hin. Draußen blühten die Kastanien, die großen Kerzen leuchteten, ein lauer Duft kam in Wellen durch die offene Tür herein. Es fiel ihm ein, daß er sich schon auf der Anreise gefreut hatte, im schönsten Frieden heute das schöne Freiburg anzusehen, die alten Häuser, die stummen alten Gassen, und wie er dann mit einer guten Forelle und einem ebenfalls guten Glas Kaiserstühler friedlich den Tag beschließen wollte.

Zum Essen trieb ihn jetzt freilich der Hunger, aber die Ruhe der Seele war dahin. Er suchte sich den verborgensten Tisch aus. Dort saß er, nährte sich, trank auch fleißig, und in der ganzen Zeit plagten ihn die Gedanken.

Sein Leben bestand aus zwei Teilen, das sah er jetzt deutlich. Der erste Teil war die Jugend gewesen, die Jahre der Dummheit und des Dahinlebens ohne viel Ernst. Gegen Ende dieser Zeit hatte er sich eine Existenz ersessen, die in der großen Firma so gut wie ein Beamtendasein war. Er hatte geheiratet, und als er heiratete, hatte er gedacht, damit sei das ganze künftige Leben vorgezeichnet, soweit nichts Unerwartetes dazwischenkam. Das war der deutlich erkennbare erste Teil des Lebens gewesen.

Im zweiten Teil hatte er einen unerhörten Sprung nach oben getan. Es war überraschend gekommen. Ausgerechnet ihn hatte die Firma erwählt. Er hatte seinen Schreibtisch abräumen und für den Nachfolger freimachen können. Er, Herr Zinnagel, würde nie mehr im Büro sitzen es sei denn nach zehn Jahren, aber dann als Prokurist oder Direktor. Bis dahin reiste er. Er war bald nach dem ersten Versuch mit großen Vollmachten ausgestattet worden. Er revidierte die Zweigstellen der Firma, er brachte gefährliche Stockungen wieder in Lauf, er war seit einem Jahre der große Diplomat geworden. Seine Aufgabe war es, die besonders lohnenden Geschäfte aufzuspüren und ins Leben zu setzen. Sein Hauptvorteil war gewesen, daß er sich seit je für den Balkan interessiert hatte, schon als Junge, vermutlich auf Grund irgendwelcher Schmöker. Dieses Interesse war lebendig geblieben, und gerade auf dem Balkan arbeitete die Firma mit besonderem Nachdruck. Es handelte sich um die Lieferung von Maschinenanlagen in großem Stile.

Es mußte etwas an ihm sein, sonst hätte ihn die Firma nicht erprobt und dann erwählt, mit fünfunddreißig Jahren. Er kannte auch das Geheimnis seines Erfolges. Er ging nicht grau und trocken an die Aufgaben heran. Er hatte Witterung, er war nicht unbegabt. Wohin er kam, verjagte er zunächst die Trübsal, und wenn er vor schwierigen Dingen stand, die von dem Leiter einer Geschäftsstelle als zu schwer aufgegeben waren, da packte ihn die Lust, gerade diese Dinge durchzusetzen und die Lösung doch noch zu finden. Seine Nebenaufgabe war es, die einzelnen Geschäftsstellen zu prüfen. Er verschaffte sich damit immer wieder das Gefühl für die Möglichkeiten.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420409-19/fragment/page=0004

GAUSTADT Halle

Verdunkelung: Von Donnerstag 20.47 Uhr bis Freitag 5.46 Uhr. Mondaufgang Freitag 4.09 Uhr, Monduntergang 14.00 Uhr.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. I wurde ausgezeichnet:

Feldwebel Erich Hommann, Kollenbeyer Weg 5.

Mit dem EK. II wurden ausgezeichnet:

Sanitäts-Uffz. Herbert Neumann, Burgstr. 52; Obergefr. Walter Herrmann, Raffineriestr. 17.

Der Gauleiter im Kreis Querfurt

nsg. Am Dienstag weilte Gauleiter Eggeling im Kreise Querfurt, wo er zunächst in der Dienststelle der Kreisleitung mit dem Kreisleiter, dem Landrat und dem Kreisbauernführer eine eingehende Besprechung über alle wichtigen Fragen der Gegenwart und der kommenden Wochen hatte. Insbesondere wurde der Arbeitseinsatz auf dem landwirtschaftlichen Sektor besprochen.

Anschließend besuchte der Gauleiter mit dem Kreisleiter das Ueberschwemmungsgebiet der Unstrut, um dann die Konservenfabrik in Laucha zu besichtigen. Vom Betriebsführer und Betriebsobmann geführt, verschaffte sich der Gauleiter einen Einblick in das dort besonders gepflegte und ausgebaute Gefrierverfahren. H—e.

Sonntag Volkskegeltag

Am Sonntag, 19. April, findet im Keglerheim Paradies in Halle der Volkskegeltag statt. Alle Männer, ob Sport- oder Gesellschaftskegler, von Halle und Umgegend sind eingeladen, sich an den Kämpfen zu beteiligen. Zahlreich sind die bisherigen Meldungen der Betriebssportgemeinschaften und auch der Veranstalter selbst stellt eine große Anzahl von Keglern und Mannschaften, um Kegelsport in höchster Vollendung vorzuführen. Aber auch den kleinen Keglergruppen wird Gelegenheit gegeben, mitzukämpfen. Der Veranstalter schreibt daher Klubkämpfe für Vierermannschaften aus. Diese sind offen für alle Kegelklubs, für Mitglieder und Nichtmitglieder des NSRL. Bedingungen: Vierermannschaften — je Starter 50 Kugeln in die Vollen auf Asphaltbahn.

Aber auch Einzelkegler können sich auf der Uebungsbahn betätigen und für geringes Entgelt mehrere Kugeln werfen. Der Reinerlös wird restlos dem Kriegs-WHW. zur Verfügung gestellt. — Darum, Kegler — und die es werden wollen — alle kegeln mit! Meldungen zu den Klubkämpfen sind bis zum 14. April zu richten an den Verein Hall. Kegler, Halle, Paradies, Werdergasse 2—3.

Ihr 40jähriges Dienstjubiläum konnten vor kurzem bei der Deutschen Reichsbahn in Halle begehen: Reichsbahn-Amtmann Karl Lach, Reichsbahn-Amtmann Georg Harbers, Reichsbahninspektor Johannes Opitz, Reichsbahn-Obersekretär Willy Ungerer, Reichsbahnsekretär Bruno Krause, Oberrangiermeister Wilhelm Michaelis, Zugschaffner Robert Sander, Weichenwärter Paul Kreyer, Vorarbeiter Gustav Kluge, Zugführer Karl Tränkner, Lutherstraße 61, Inhaber des goldenen Treudienstehrenzeichens.

Goldene Hochzeit. Der Klempnermeister i. R. Karl Bau, Oleariusstraße 1b, begeht am heutigen 9. April mit seiner Ehefrau Anna geb. Fister das Fest der goldenen Hochzeit.

Kriegskamerad Pferd bei der Musterung

Hallische Stuten und Wallache wurden der Wehrmacht vorgestellt

Unweit der Stallungen des Zirkus Althoff mit den edlen Vollblut-Arabern waren am Mittwoch fast 300 hallische Arbeitspferde aufmarschiert. Das Wiehern, Stampfen und Scharren der Tiere erfüllt am ganzen Tag das sonst so stille Wasserturmviertel. Hier war Pferdemusterung. Alle hallischen Betriebe, die noch über Zugpferde verfügen, mußten mit ihnen erscheinen; und die Pferde, so schien es, freuten sich auf ihre „Militärzeit". Mit kreisenden Ohren und wedelnden Schweifen standen sie in langen Reihen und beschnupperten sich gegenseitig, als wenn sie sich untereinander auf ihre Tauglichkeit prüfen wollten. Ihre Herren hatten alle Hände voll zu tun, um sie nur einigermaßen im Zaum zu halten und zu beruhigen.

Oberst Nette von der Wehrersatzinspektion Leipzig und seine Helfer saßen an einem langen, mit Formularen übersäten Tisch über die braven Vierbeiner „zu Gericht", und ließen die Stuten und Wallache im Trab an sich vorüberlaufen. Mit fachmännischen Blicken musterten sie die sehnigen, braunen, weißen und schwarzen Gestalten. Merkwürdige Ausdrücke drangen bei dieser „Revue" an des Laien Ohr. „R 3 LZ" rief der Musterungsleiter, und erst nach langem Herumfragen kam man dahinter, daß „R 3" die Güteklasse, und „LZ" die Bestimmung für „Leichtes Zugpferd" bedeutet.

Das wird von den Fachmännern auf den ersten Blick festgestellt und in die Musterungsliste eingetragen. Eben führt ein alter Kutscher seine Liese, Rosa oder wie sie sonst noch heißen mag, vorbei. „Stute, helle Mähne, 18 Jahre . . ." „Antraben!" heißt es. Im Trab läuft das Tier an der „hohen Kommission" vorbei. „Zu alt! Nach Hause!" lautet der lakonische Bescheid, und Herr und Pferd ziehen ab. Es ist, als ob Liese die Ohren hängen läßt über das auch für ein Pferd vernichtende Urteil: „Zu alt, nach Hause!"

Aufnahme: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Ist das Gebiß noch in Ordnung?

So wird Pferd um Pferd gemustert. Alle müssen sich bereit halten. Und eines Tages werden sie vielleicht wie so viele Pferde unseren Soldaten treueste Helfer im Kampf sein. Gt.

Ein Flugzeug auf dem Marktplatz

Allerlei Ueberraschungen zum kommenden Sammeltag für das Kriegs-WHW.

Vor kurzem erschien über der Reichshauptstadt ein Flugzeug und warf Flugblätter ab. Aber die Flugmelder konnten einwandfrei ausmachen, daß es sich bei der mit dem Balkenkreuz gekennzeichneten Maschine um das kleinste im Dienst der deutschen Luftwaffe fliegende deutsche Flugzeug, um die Siebel-„Hummel" handelte. Sie konnte, worauf auch der Text der abgeworfenen Flugblätter hinwies, am Tag der Wehrmacht besichtigt werden.

Wir wußten bisher nicht, daß außer Stukas und Jägern, außer Kampfflugzeugen und Fernerkundern auch die in Halle gebaute Siebel-„Hummel" bei der Luftwaffe eingesetzt ist. Diese kleinen Flugzeuge haben wertvolle Sonderaufgaben zu erfüllen. Als Kurierflugzeug für Kriegsberichter, als Reiseflugzeuge für höhere Offiziere, zum Transport von Leichtverwundeten, Verbandmaterial, Munition und Verpflegung sind sie oft genug selbst dicht hinter der vordersten Linie eingesetzt. Nun werden auch wir Gelegenheit haben, ein Flugzeug dieses Musters, mit dem kurz vor dem Kriege zwei internationale Höhenrekorde erflogen wurden, aus der Nähe zu betrachten. Unter dem Motto „Schaffende sammeln — Schaffende geben" veranstalten die Siebel-Flugzeugwerke am 11. und 12. April zum Sammeltag der DAF. für das Kriegswinterhilfswerk eine Modellschau der wichtigsten Kampf-, Jagd- und Transportflugzeuge der deutschen Luftwaffe. Neben dieser aber wird ein Originalflugzeug des Musters „Hummel" zur Besichtigung bereit stehen. Damit auch die Kleinen auf ihre Rechnung kommen, sind kleine Flugzeuge da, die sie selbst im Kreise herumsteuern können. Die Erwachsenen dagegen müssen sich mit Modellen oder Bildern begnügen, die sie ersteigern oder, sofern sie gute Schützen sind, als Schießpreis erringen können. Der Markt, seit jeher das Zentrum unserer Stadt, wird so am kommenden Sonnabend und Sonntag auch der Treffpunkt der opferfreudigen Hallenser werden.

Altmaterialsammlung der Schulen

Durch die Erfassung und Sammlung von Altmaterial aller Art konnten allein im Kriegsjahr 1941 über 280 Millionen Kg. Altstoffe sichergestellt werden. Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolg haben die Schulsammlungen. Auf diese wertvolle Mithilfe wird selbstverständlich auch in Zukunft nicht verzichtet. Die Mitarbeit der Schulen an den Altmaterialsammlungen wird sich in Wettbewerbszeiträumen von jeweils drei Monaten vollziehen. Der jüngste dieser Dreimonatswettbewerbe läuft vom April bis einschließlich zum Juni 1942. Reichsmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan für diesen Wettbewerb fünf Bilder zur Verfügung gestellt.

Kennst du ihn?

Kennst du ihn, den Zeitgenossen,
Der nur meckert, murrt und greint?
Regnet es, ist er verdrossen,
Muffig, wenn die Sonne scheint.

Schimpft auf Kleider, Schuhe, Preise
Wie er übers Essen klöhnt,
Ja, man hört sogar, daß leise
Er zuweilen klagt und stöhnt:

„Früher war das alles netter,
Oh, wie hab ich's Armer schwer,
Selbst das schöne Friedenswetter
Gibt es jetzt im Krieg nicht mehr!"

Eines nur wünsch ich dem Knaben,
Der sich solchen Worts nicht scheut,
Daß er mit den friedensguten
Stöcken, Gerten, Peitschen, Ruten,
Die wir ja zum Glück noch haben,
Friedensmäßig wird — verbläut!

Peter Eichbert.

Photographieren verboten

Im Reichsgesetzblatt ist eine Polizeiverordnung des Reichsinnenministers erschienen, nach der es verboten ist, folgende Gegenstände zu photographieren, zu filmen oder zeichnerisch darzustellen: a) Eisenbahnen: Gleisanlagen, Bauwerke, Anlagen oder Einrichtungen sonstiger Art und unvollendete Neubaustrecken, Truppen- und militärische Transportzüge, b) Reichsautobahnen: Reichsautobahnen, Bauwerke, Anlagen oder Einrichtungen sonstiger Art in und an Reichsautobahnen und unvollendeten Neubaustrecken, Truppen- und sonstige militärische Transporte auf Reichsautobahnen, c) Wasserstraßen, Talsperren und Häfen: Brücken über Reichswasserstraßen, Schleusen und Wehre an Wasserläufen, die dem Schiffsverkehr dienen, Talsperren, Hafenanlagen, Truppen- und sonstige militärische Transporte auf Wasserstraßen und in Hafenanlagen.

Verboten ist das Photographieren oder sonstige Darstellen der bezeichneten Gegenstände sowohl von einem Standpunkt auf diesen Gegenständen oder dem zugehörigen Gelände als auch von einem außerhalb gelegenen Standpunkt. Das Verbot findet keine Anwendung auf die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda allgemein amtlich zugelassenen Bild- und Filmberichterstatter sowie auf Beauftragte der zuständigen Behörden des Verkehrs, der Polizei usw., die mit einem Erlaubnisschein dieser Stellen versehen sind. Andere als die bezeichneten Personen bedürfen einer besonderen schriftlichen Erlaubnis. Die Erlaubnis erteilt das Reichspropagandaministerium oder das zuständige Reichspropagandaamt im Einvernehmen mit der Behörde, zu deren Bereich die darzustellenden Gegenstände gehören.

Die zur Veröffentlichung oder sonstigen Verwendung bestimmten Bilder, Filmstreifen oder zeichnerischen Darstellungen sind dem Reichspropagandaministerium zur Ueberprüfung zuzuleiten, das im Einvernehmen mit dem OKW. über die Zulassung entscheidet. Das gleiche gilt für Darstellungen, die beim Inkrafttreten der neuen Verordnung bereits vorhanden, aber noch nicht im Handel sind.

Vorsätzliche oder fahrlässige Verstöße gegen alle diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder Haft bis zu sechs Wochen bedroht, wenn die Tat nicht nach anderen Strafbestimmungen schwerer zu ahnden ist. Die Polizeiverordnung, die mit ihrer Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft getreten ist, gilt für die Dauer des Krieges. Der Reichsminister des Inneren wird den Zeitpunkt bekanntgeben, zu dem sie außer Kraft tritt.

PARTEIAMTLICHES

Kreisfrauenschaftsleitung
Ortsgruppe Landrain: Oeffentl. Frauenabend, Freitag, 10. April 1942, 20 Uhr, Gaststätte Thomas.

SAALKREIS GAUFILMSTELLE

Reideburg. Die Gaufilmstelle zeigt Sonnabend (11. April) 20 Uhr im Gasthof Einicke „Liebe ist zollfrei" und die Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Wallwitz. Freitag, 10. April 1942, zeigt die Gaufilmstelle im Gasthof zur Birke den Film „Wiener Geschichten". Da der Film für Jugendliche nicht erlaubt ist, findet um 15 Uhr eine Vorstellung für Kinder statt, gezeigt werden drei neue Wochenschauen und Kulturfilme.

VEREINSNACHRICHTEN

Harzbund. Sonntag, den 12. April: **50-Jahr-Feier** im „Haus an der Moritzburg", unterer Saal. Beginn pünktlich um **15 Uhr.** Es wirken mit: Ruth Wilcke, Erich Heimbach, Arno Vorberger und am Flügel der Firma B. Döll Kapellmeister Walter Trolldenier, sämtlich vom hiesigen Stadttheater.

STELLENANGEBOTE

Melker gesucht in Stelle mit sehr guten Leistungen, 18 Kühe u. trag. Färsen und entsprechend. Jungvieh. Zucht- und Mastschweine sind zu übernehmen. Nur Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich melden bei Kurt Zimmermann, Zickeritz über Könnern (Saale).

Salon Rosch, Landwehrstraße 17, sucht **tüchtige Friseuse.**

Reideburg. Für einen Tag in der Woche (Donnerstag, Freitag oder Sonnabend) suchen wir zur Bedienung unserer Kunden eine zuverlässige Frau. Angebote an Lesezirkel Daheim, Halle (S.), Berliner Str. 28.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni für meine beiden Kinder gebildetes, zuverlässiges, kinderliebes, junges **Mädchen.** Elisabeth Siese, Gutsbesitzer, Ilbersdorf üb. Könnern-Ld.

STELLENGESUCHE

Kaufmann, älterer, übernimmt für einige Vormittagsstunden, 9 bis 13, Büro- und Buchhaltungsarbeiten, Journal, Konto-Korrent usw. Angebote erb. unt. H 116 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Technische Bauzeichnerin mit 1½jähr. Praxis sucht Beschäftigung. Zuschr. R 207 MNZ, Riebeckplatz.

Heimarbeit sucht jg. Frau gleich welch. Art. Zuschriften K 12493 MNZ, Kleinschmieden.

Suche f. m. Tochter, groß u. kräftig, die Ostern die Schule verlassen hat, Lehrstelle als **Mamsell** für Hauswirtschaft und Geflügelzucht. Frau Else Holzweißig, Wehlitz über Schkeuditz.

Mädchen, junges, sucht Stellung auf Rittergut, wo es sich im Kochen u. Federviehzucht ausbilden kann. Angebote unt. De 11024 MNZ, Delitzsch.

VERKÄUFE

Damenfahrrad, sehr gut erhalten, 60,— RM., Kinderwagen 35,— RM., Schlosseranzug, Gr. 52, 10,—RM., Breecheshose 10,— RM. Angebote Ra 458 MNZ, Rannische Straße.

Steine für Steingarten unentgeltlich abzugeben. Zuschr. M 1928 an MNZ, Mühlweg.

2 Messingkronleuchter (25,— RM.), komplett, zu verk. ab 18 Uhr. Milk, Königstraße 43.

Bett, gute Matratze, ganzteilig, zu verkaufen, 25,—. Zuschriften K 12494 MNZ, Kleinschm.

Mädchenmantel, neu, 85 cm, 50,— RM., Gartenbank 20,— RM., zu verkaufen. Zuschrift. K 12492 MNZ, Kleinschm.

Kochofen f. Gartenlaube, 15,—, abzugeben. Zuschriften M 1929 an MNZ, Mühlweg.

Saargebiet, versch. Einzelmarken, neu u. gestempelt, v. Sarre u. Saargebiet, je 1 Satz Michel Nr. 32—43 = 5,—; 44—49 = 4,75; 50—52 = 8,—; 53—69 = 42,50; 84—97 = 32,50. Ob. Ost kpl. 6,—. Angebote unter O 5492 an MNZ, Halle (Saale).

Holzjauchefässer, 1000 Liter Inhalt, sof. lieferbar. Drescher & Co., Inh. Richard Schönbrodt, Halle/S., Leipziger Straße 86, Ruf 264 30.

KAUFGESUCHE

Für gebrauchte Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche zahlt gute Preise Fa. Schmidt, Dachritzstraße 7.

Backfischkostüm für 15jährige Tanzschülerin möglichst sofort zu kaufen gesucht. Ruf 350 22.

Schreibmaschine zu mieten oder zu kaufen gesucht. Karl Dahlhelm K. G., Maschinen-Stahlbau und Mechanik, Nietleben, Hindenburgstr. 77

Kl. Gasdruckautomat, etwa 5 Ltr. Wasser, ohne Auslauf, z. Anschluß für mehrere Zapfstellen, zu kaufen gesucht. A. Meyer, Sophienstr. 13 II, bei Fr. Küster.

TAUSCHGESUCHE

Tausche neue Erstlingswäsche: 3 Jäckchen 5,— RM., 3 Hemdchen 4,50 RM., 1 Strampelanzug 3,25 RM., 1 wollenes großes Kinderbettlaken, 150×100, 12,— RM., gegen 3—4 m Herrenstoff (dunkel). Angebote unt. B 5482 an MNZ, Halle/S.

Tausch. BieteGrude, einfache, 15 RM., g. Bett- od. Plüschdecke, eleg. Schuhe, hoher Absatz, Gr. 39, gegen guterh. Eidechs-Schuhe, flacher Absatz, Gr. 39. Angebote Ra 451 MNZ, Rannische Straße.

Die MNZ mit ihrem Wissen, darf man in keinem Hause missen.

VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer an berufstät. Frau. Kaiserstr. 23, II links.

Laden mit Einrichtung zu vermieten. Landwehrstraße 7.

MIETGESUCHE

1—2 Büroräume sofort od. spät. mögl. Nähe Markt, Rannischer Platz, Riebeckplatz gesucht. Angebote unt. He 645 an MNZ, Steinweg 38.

Junge Frau sucht sofort oder später kleine Wohnung oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote an Frau G. Zosel, Halle (S.), Fehrbellinstraße 4.

Zimmer, freundlich, einfach, möbliert, mit Licht und Heizung, f. sofort od. später von Herrn gesucht. Stadtmitte od. Norden bevorzugt. Zuschriften R 209 an MNZ, Riebeckplatz.

Für Angestellten (Einzelperson) **leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit im Ostviertel der Stadt oder Diemitz, Büschdorf, Reideburg gelegen, für sofort gesucht. Angebote erbeten an A. Werneburg & Co., Halle/Büschdorf, Aeußere Delitzscher Str. 23/24. Fernruf 262 33.

Dauermieter! Welches ältere Ehepaar oder alleinsteh. Leute würden jungem Mann **möbl. Zimmer** 15. 4. abgeben. Miete bis zu 30 RM. Angebote Ra 447 MNZ, Rann. Straße.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch. Biete in Wurzen **4-Zimmer-Wohnung.** Suche in Halle gleiche. Angebote unter R 181 an MNZ, Riebeckplatz.

Wohnungstausch Bad Salzelmen **nach Halle/S.** Biete 4 Zimmer, Küche. Suche in Halle, möglichst Süden, 3 Zimmer u. Küche zu sofort. Angebote bitte an Rosenthal, Bad Salzelmen, Pfännerstraße 36.

Biete 2 Zimmer und Küche mit Korr., hochprt., 32 RM.; suche 3—4 Zimm. u. Küche m. Korr., bis 50,—, evtl. mit Baukostenzuschuß oder Hypothek bis 1000,— RM. Zuschr. unter K 124 59 MNZ, Kleinschmied.

VERLOREN

3 Bezugscheine für parteiamtliche Sachen am Ostersonnabend verloren. Bitte abzugeben MNZ, Kleinschmied.

Verloren. Schwarzer Damenhandschuh (rechter), Handrücken Wildleder, Innenfläche Glacéleder, am 1. Ostertag von Südfriedhof bis Wegscheiderstraße verloren. Da Andenken, bitte ich den ehrlichen Finder um Abgabe gegen Belohnung bei Richter, Wegscheiderstr. 12, prt.

Brillantnadel mit blauem Saphir verloren, Seebener — Hindenburgstr. Da Andenken, bitte gegen gute Belohng. benachrichtig. Zuschriften Ra 456 MNZ, Rannische Straße.

GEFUNDEN

Rehpinscher zugelaufen, Gastwirtschaft, Röserstr. 4.

Kleinanzeigen in die MNZ.

UNTERRICHT

Tanzschule Moran - Haedicke. Gr. Ulrichstr. 47. Ruf 291 60. Beginn neuer Anfängertanzstunden.

Tanzschule Maria Risel, Gustav-Nachtigal-Straße 21, Ruf 285 90. Sprechzeit von 12.30 bis 15 Uhr und von 18.30 bis 19.30 Uhr. Beginn neuer Anfängerkurse.

GELDVERKEHR

2500,— RM. an erste Stelle auszuleihen. Zuschriften unter M 1933 an MNZ, Mühlweg.

AUTOMARKT

Ihr Auto — Ihr Motorrad kauft DKW Halle, Hindenburgstraße 6. Ruf 292 67.

DKW. - Meisterklasse oder Opel-Kadett zu kaufen gesucht. Leonhard Cholewa, Reilstraße 103.

Großviehanhänger, gebr., gut erhalten, für Personenwagen zu verkaufen. Bereifung gut. Kurt Scherf, Könnern (Saale), Ruf 336.

PKW., BMW.-Limousine, 4türig, sofort zum Taxpreis zu verkaufen. Ruf 279 41, Schirrmeister Pagel.

Auto zu verkaufen. Marke Hansa, 1100, fast 16 000 km gelaufen, Taxpreis 1700 RM., Bauj. 36, sehr gut erhalten und gepflegt. Zu erfragen: Schule Rasberg/Zeitz, Ruf 2802 Zeitz.

TIERMARKT

Küken (Legh., rebhf. Ital., und Rhodeländer) ab 15. 4. jeder Posten lieferbar. Weißbach, Miltitz bei Leipzig.

Kaufe deutschen Boxer oder Schnauzer (Rüde), ein bis zwei Jahre alt. Angebote unter H 5447 an MNZ, Halle (Saale).

Ferkel verkauft Schubert, Wiedemar über Delitzsch.

Zwergdackel, Rüde, umständehalb. zu verkaufen. Telefonische Anfrage Teutschenthal 474.

Elektrische Einrichtungen für Gewerbe, Behörden und Industrie

Entwurf u. Bau sämtlicher elektr. Kraft-Erzeugungs-, Uebertragungs- und Verteilungsanlagen, Transformatoren-, Gleichrichter-, Umformerstationen, Schaltanlagen für Hoch- u. Niederspannung. Gußgekapselte Verteilungen und Kabelgarnituren. Ausführung vollständiger Licht- u. Kraftinstallationen. Eig. leistungsfähige Werkstatt f. Instandsetzung u. Neuwicklung elektr. Maschinen.

Reinhardt Lindner Elektrotechnische Fabrik

Inh. Reinhardt Lindner - Otto Thieme
Halle, Landwehrstr. 3, Ruf 252 41/43

Radio-Zubehör von Möller
Leipziger Str. — Möllerhaus

Gummischuhe repariert
Paul Stenzel Schuhmacherei
Halle (Saale)
Richard-Wagner-Str. 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420409-19/fragment/page=0005

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: **Thea-Ingeborg Bretschneider, Heinz Brachvogel,** Leutnant in einer Luftnachrichtenschule. Halle (Saale), Steinweg 55/56, am 10. April 1942. Zu Hause am 12. April.

Als Verlobte grüßen **Ursula Jödick, Hans Müller,** Gefreiter der Flak. Halle (S.), Roßbachstraße 36. Ostern 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elly Hach, Rolf Eggert.** Halle (Saale), Paul-Berck-Straße 111, z. Z. Reserve-Lazarett Pinneberg. Im April 1942.

Wir wurden am 4. April getraut **Arno Friedrich, Frau Gertrud Friedrich** geb. Hennige. Dresden, Landsberg bei Halle, Köthener Straße 7.

Unsere Ferntrauung beehren wir uns anzuzeigen: Gefreiter **Hans Beer, Hertha Beer** geb. Henze. Z. Z. im Felde. Delitz a. B.

Otto Günther und **Frau Anni** geb. Lotzwick danken herzlich für die ihnen erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich ihrer Kriegstrauung. Bahnhof Teutschenthal, im März 1942.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Paul Schiller und Frau Wally** geb. Kuhlmann. Delitzsch am Berge.

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. **Paul Hörning u. Frau** geb. Walther. Halle (Saale), Hübnerstr. 9.

Wir erhielten heute die unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, jüngster Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Gräbe

Feldwebel in einem Inf.-Regiment, am 7. März 1942 den Heldentod für Führer und Vaterland im Osten fand.

In tiefer Trauer:
Bäckermeister **Wilhelm Gräbe und Frau nebst Geschwistern und Angehörigen.**

Zabenstedt über Eisleben, den 2. April 1942.

In den harten Abwehrkämpfen fiel, treu seinem Vaterland, wie sein Vater 1916, im Westen mein geliebter Mann, mein lieber, einziger Sohn und Bruder, mein lieber Schwiegersohn

Hans Werner Herrmann

Leutnant in einem Inf.-Regt., Inhaber des EK. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens.

In stolzer, tiefer Trauer:
Charlotte Herrmann geb. Holefleisch, **Hanna Herrmann** geb. Herrmann, **Annekäte Herrmann, Else Holefleisch** geb. Thieme.

Halle (Saale), nur Richard-Wagner-Straße 29.

Im blühenden Alter von 18½ Jahren fiel am 3. März 1942 im Osten unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Fritz Siebert

Gefreiter in einer Panzerjäger-Abteilung.

In tiefem Schmerz:
Paul Siebert und Frau Elsa geb. Gräbe.

Halle (S.), Pestalozzistraße 52, I, den 8. April 1942.

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Güte und steter Fürsorge für ihre Lieben schloß heute unser liebes, unvergeßliches Muttchen und Schwiegermutter, gute Oma, Tante und Schwägerin

Berta Zachert
geb. Bienke

Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Bronze, im gesegneten Alter von fast 80 Jahren ihre lieben Augen für immer.

In tiefstem Schmerz:
Hanna Simon geb. Zachert, **Hermann Simon,** Reichsbankinspektor, **Herta Moritz geb.** Zachert, **Fritz Moritz,** z. Z. im Felde, **Familie Edmund Zachert, Enkel Eddy Moritz,** z. Z. Soldat, **und drei weitere Enkelkinder.**

Halle (Saale), Goethestraße 8, II, Berlin O 34, Pillauer Straße 7a, II, Pömmelte, den 7. April 1942.

Wir wollen unsere liebe Entschlafene am Sonnabend, dem 11. April, 11 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus zur letzten Ruhe betten. Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 2. Osterfeiertag entschlief nach schwerem Leiden mein treusorgender, lieber Mann und bester Kamerad, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Rentier

Edmund Militzer

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Militzer geb. Nowatzki.

Zörbig, Bismarckstraße 27, und Drehlitz, den 9. April 1942.

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Für Führer und Vaterland entschlief in einem Res.-Lazarett an den Folgen einer schweren Verwundung mein innigstgeliebter Mann, der beste Papa seiner beiden Kinder, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Melzer

Feldwebel in einer Transportstaffel, Inh. des EK. II. und der Sudetenmedaille, im 26. Lebensjahr. Er war allezeit mein bester Kamerad.

In tiefer Trauer und
im Namen aller meiner Lieben:
Gertrud Melzer geb. Helm, **Bernd u. Christel** als Kinder.

In seiner geliebten ostpreußischen Heimat haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Sennewitz-Halle u. Allenburg/Ostpreußen.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Dienstag, 16 Uhr, mein treusorgender, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der Reichsbahnsekretär i. R.

Ernst Kottwitz

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Luise Kottwitz geb. Quente, **Georg Kottwitz und Frau Erika** geb. Heidland, Wachmeister **Hermann Proft,** z. Z. im Felde, **nebst Frau und Enkelkindern sowie allen Angehörigen.**

Halle (Saale), Schönitzstraße 2, den 7. April 1942.

Trauerfeier am Sonnabend, dem 11. April, 10.15 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofes. Zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Am Ostersonntag verschied in Dortmund nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein guter Vater, mein lieber Schwiegervater und Großvater, der Güterinspektor i. R.

Max Schensky

im Alter von fast 66 Jahren.

In stillem, aufrichtigem Schmerz:
Oberbergrat **Dr. Max Schensky und Frau Johanna** geb. Schneider **nebst Enkelchen Peter Schensky.**

Dortmund, Querstraße 27, den 5. April 1942.

Von seinem langen, schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Vati

Richard Klassen

In stiller Trauer:
Therese Klassen geb. Tänzer, **Margarete Pannenbecker** geb. Klassen, **Helmut Pannenbecker, Gertraude Klassen.**

Reideburg, den 8. April 1942.

Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, von der Kapelle des Reideburger Friedhofes aus.

Danksagung!

Bei dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Paul, welcher seinem jüngsten Bruder Willy nach neun Monaten folgte, sind uns unendlich viele Beweise der Anteilnahme durch Wort, Schrift und überaus viele Kranzspenden zuteil geworden, so daß es uns nur hierdurch möglich ist, allen herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wötzel für seine trostreichen Worte, der Ortsgruppe Löbejün, seinem Betriebsführer Otto Schwarz und Gefolgschaft, den Angestellten und Berufskameraden der Firma Bode, der Kriegerkameradschaft, der Kriegsopferversorgung, der Abordnung der Wehrmacht sowie allen Verwandten und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben. In tiefem Schmerz: **Familie Friedrich Elze,** Löbejün, im April 1942.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Händedruck beim Heldentod unseres gefallenen, lieben, einzigen und unvergeßlichen Sohnes, der Stütze unseres Lebens, meines herzensguten Bräutigams, meines Töchterchens liebsten Vatis, welches er nicht einmal sehen konnte, des Fallschirmjägers Karl Gerlach, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pastor Exner und Herrn Hauptlehrer Schlicht für die Gedenkfeier in der Kirche sowie der NSDAP. und dem Turnverein Amsdorf. In stiller Trauer: **Karl Gerlach und Frau** als Eltern, **Gerlinde Ruhm** als Braut, **Helga** als Töchterchen **und alle Verwandten u. Bekannten.** Amsdorf, den 24. März 1942.

Danksagung!

Allen Verwandten und Bekannten, die unserem Hans-Uli einen letzten Gruß sandten und uns schriftlich oder mündlich ihre verständnisvolle Anteilnahme fühlen ließen, danken wir von Herzen. Besonderen Dank möchten wir auch allen sagen, die unserem Kinde das letzte Geleit gaben, und den Hausbewohnern, deren Hilfsbereitschaft und Mitgefühl in schweren Stunden wir immer wohltuend und tröstlich empfanden. **Familie W. Hahnemann,** Wettin, am Ostersonntag 1942.

Danksagung!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Landwirts Otto Apel, zuteil wurden, danken wir allen, besonders dem Herrn Pfarrer Hensel und der Kriegerkameradschaft sowie den Gartenpächtern, Verwandten und Bekannten. Die trauernden Hinterbliebenen: **Bertha Apel** geb. Sommer **nebst Angehörigen.** Ammendorf, Hopfenberg 2, den 8. April 1942.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift, Kranzspenden und Geleit bei dem so schnellen Tod meines lieben Mannes, Vaters und Großvaters sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Vielen Dank Herrn Pastor Lotze für seine tröstenden Worte. Besonderen Dank der Betriebsleitung und der Bergkapelle sowie den Arbeitskameraden der Riebeck'schen Montanwerke, Grubenverwaltung Ammendorf. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Auguste Noth,** Dieskau, Walkerstraße 3.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, Paul Künzler, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank sagen wir der Betriebsführung Krügershall und Herrn Pfarrer Seifert für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Marie Künzler.** Langenbogen - Eisleben, im April 1942.

Danksagung!

Für die vielen Beweise der aufrichtigsten Anteilnahme durch Wort, Schrift und Händedruck beim Heldentod unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, meines lieben Mannes, Gieselchens lieben Vatis, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Feldwebels Louis Ermisch, danken wir allen auf diesem Wege von ganzem Herzen. **Louis Ermisch und Frau Hedwig** geb. Böbenroth **und Angehörige.** Plötz, den 6. April 1942.

Danksagung!

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres Vaters und Großvaters, des Invaliden Karl Rost, sagen wir allen unseren Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Sachs für seine trostreichen Worte sowie der Firma I. G. Bolze, Salzmünde, und der Belegschaft Lettin-Schiepzig. **Friederike Rost** geb. Rahm **und alle Angehörigen.** Lettin, im April 1942.

Danksagung!

Wir sagen allen, die uns beim Heldentode meines so herzensguten, unvergeßlichen Mannes, lieben Sohnes, guten Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des Schützen Heinz Herbig, mit Liebe durch Wort und Schrift zur Seite standen, trotz großen Herzeleides und tiefer Trauer unseren innigsten Dank. **Anna Herbig** als Frau, **Familie Kuntke, Familie Schmidt und alle Angehörigen.** Delitz am Berge u. Holleben, im April 1942.

Danksagung!

Für die so wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns durch den Heldentod meines geliebten, einzigen Sohnes, meines innigstgeliebten Verlobten, Carl-Ernst Ochse, Leutnant in einem Panzerjäger-Regiment, betroffenen harten Schicksalsschlage sagen wir unseren tiefempfundenen Dank. In großem Herzeleid: **Marie Ochse, Hildegard Reichardt.** Halle (S.), Leipziger Straße 95, Nierstein a. Rh., Rheinstraße 32.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranzspenden und Begleitung beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Fräulein Alma Thiele, ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. **Familie Sachse und Thiele,** Röglitz, im April 1942.

BEERDIGUNGS-INSTITUTE

Oskar Anders, Beerdigungsanstalt, 73jähriges Bestehen, silb. Medaille. Brunos Warte 4. Ruf 295 07.

Adolf Brauer, Bestattungsinstitut, Große Märkerstraße 25 (am Markt). Ruf 259 61.

Beerdigungsanstalt „Frieden" Hermann Gericke, Fleischerstr. 11. Ruf 354 10. Beerdigungen — Feuerbestattungen — Ueberführungen.

„Heimkehr", Inh.: W. Bablatt. Halle, Königstraße 18, Ruf 334 22.

Gustav Heinrich, früher K. Geduhn, Beerdigungsinstitut, Böllberger Weg 13. Ruf 362 74.

Emil Himburg, Bestattungsanstalt, Breite Straße 19, Ruf 223 10.

HugoHoffmann, Beerdigungsanstalt, Dessauer Straße 2a. Ruf 222 87.

Willy Lutze, Bestattungsanstalt, Krukenbergstraße 7. Ruf 259 20.

Willy Rothe, Beerdigungsinstitut, Magdeburger Straße 75a. Ruf 211 74.

Wilhelm Schmidt, Bestattungsinstitut, Friedrichstr. 28, Ruf 238 38.

Walter Stenzel, Beerdigungsanstalt, H.-Kröllwitz, Wörthstr. 3. Ruf 350 36.

FREIE BERUFE

Habe mich als Hebamme niedergelassen. Walli Schenk, Krausenstraße 3, II. r.

GRUNDSTÜCKE UND GESCHÄFTE

Gutgehende Bäckerei im Norden von Halle z. 1. 7. zu verpachten. Angebote u. V 5478 MNZ, Halle/S.

Suche schön. Zweifamilienhaus, möglichst mit Garten, in gut. Lage. Umgebung Halle. Gegen Barzahlung. Angebote u. D 5483 MNZ, Halle/S.

Ein kleines Zweifamilienhaus, älterer Baustil, mit Laden zu verkaufen. Besichtigung Sonntag, den 12. 4. 1942, von 10—15 Uhr. Merseburg, Oelgrube 19.

MNZ-Kleinanzeigen durch die hohe Auflage erfolgreich.

THEATER

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19—21 Uhr, **Wie führe ich eine Ehe?** Kursus in drei Akten von A. v. Ambesser.

Freitag, 19—21.30 Uhr, **Marguerite : 3.** Lustspiel von Fritz Schwiefert.

KONZERTE

Philharmonie. Das 6. Philh. Konzert wird vom 13. April auf Sonnabend, den 9. Mai, verschoben. Es spielen die Dresdener Philharmoniker unter Paul van Kempen. Kartenverkauf für Anrechtsanwärter vom 16.—18. April bei Hothan, der weitere Kartenverkauf vom 20. April ab bei Hothan und Rammelt. Kurz darauf folgt dann das angekündigte Konzert Hans von Bendas mit dem Berliner Orchester und Ornella Puliti Santoliquido (Klavier).

VERANSTALTUNGEN

Circus Franz Althoff, Halle, Roßplatz (im gutgeheizten Zeltbau). Ruf 245 91. Nachmittags 3.30 Uhr die beliebten Nachmittagsvorstellungen. Abends 7.30 Uhr Festprogramm. An den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder bis zum 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise. Vorverkauf: Zirkuskassen und Musikalienhandlung Hothan, Gr. Ulrichstraße 38. Die herrliche Tierschau ist ab 10 Uhr vormittags den ganzen Tag über geöffnet. Versäumen Sie nicht, das vom Publikum und Presse begeistert aufgenommene große Zirkus- u. Varieté-Programm. Eine Parade vollendeter Artistik und Dressuren.

2. Vortrag: Michelangelo und die Sixtinische Kapelle (Fortsetzung). **2. Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Giovanni Stepanow aus Rom.** Ein künstlerisches Ereignis für Halle! Montag, 13. April, 19.15 Uhr, Universität, großer Hörsaal. Karten zu 2,50 RM. bei Hothan, Gr. Ulrichstraße 38. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten, da sehr bald ausverkauft!

LICHTSPIEL-THEATER

Rili, im Ritterhaus. 3. Woche. **„Das andere Ich",** ein Tobis-Lustspiel mit Hilde Krahl, Mathias Wieman, Harald Paulsen, Erich Ponto, Walter Janssen. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Eine wirkliche Filmkomödie, die bei aller quecksilbrigen Ausgelassenheit doch nicht eines tieferen Sinnes entbehrt. Ein echter Spoerl-Stoff. Hierzu: Die neue Wochenschau. Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Der Postmeister". Ein Ufa-Film mit Heinrich George, Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Hans Holt, Ruth Hellberg, Margit Symo. Ein filmisches Kunstwerk, meisterhaft durch die große, geniale Gestaltung, faszinierend durch seine schauspielerische Leistung, erschütternd in der Wucht seiner dramatischen Spannung. Hierzu: **Die neue Wochenschau.** Tägl. 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

CT. am Riebeckplatz. Morgen, Freitag, festliche Erstaufführung des mit Spannung erwarteten und mit dem Höchstprädikat „Film der Nation" ausgezeichneten Veit-Harlan-Films der Tobis: **„Der große König."** Ein Filmwerk von ungeheuren Ausmaßen aus der Zeit, als Deutschlands politischer Genius in dem königlichen Geist eines einzigen Mannes, Friedrichs des Großen, wirkte. — Ein bewegtes Bild menschlicher Größe, männlichen Trotzes und weiblicher Liebe, das in seiner Schlichtheit den Film zu einem unvergeßlichen Erlebnis macht. Staatsschauspieler Otto Gebühr als „Friedrich der Große", spielt die Rolle seines Lebens. Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich ist das Heldenpaar des Filmes. Weitere Mitwirkende: Paul Wegener, Paul Henckels, Hans Nielsen, Harry Hardt, Hilde Körber, Herbert Hübner, Otto Wernicke, Jaspar von Oertzen, Bernhard Götzke u. v. a. m. Musik: Hans Otto Borgmann. Buch und Regie: Veit Harlan. — Jugendliche zugelassen! Täglich: 2.00, 4.40, 7.45 Uhr. — Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr. Morgen, Freitag, sind nur noch Karten für die letzte Vorstellung (7.45 Uhr) erhältlich.

CT. Große Ulrichstraße 51. Ab morgen, Freitag! Ein Film von seltener Wucht und Größe! — **„Wetterleuchten um Barbara."** — Ein packendes Filmwerk, von ungeheurer Spannung und tiefen Ernstes nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand. — Hauptrollen: Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Maria Koppenhöfer, Oskar Sima, Eduard Köck u. v. a. m. — **„Film vom Photo"** — ein hochinteressanter Kulturfilm. — „Die neue Wochenschau." Jugendliche zugelassen! Täglich 2.20, 4.40, 7.25 Uhr. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr.

CT. Schauburg. Ab morgen, Freitag! Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nicklisch in dem Großfilm der Bavaria: **„Kameraden."** — Ein Ein deutscher Spitzenfilm, der mit der Fülle seiner spannenden Ereignisse, mit der Eindruckskraft seiner szenerischen Gestaltung durch den Meisterregisseur Hans Schweikart und durch die Leistung seiner großen Besetzung zu einer der bedeutungsvollsten Filmschöpfungen dieser Spielzeit gezählt werden muß. In den weiteren Hauptrollen: Rudolf Fernau, Herbert Hübner, Rolf Weih, Paul Dahlke. Kulturfilm: **„Schwarzwaldzauber."** Die neue Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen! Täglich 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

CT. Riebeckplatz. Heute letzter Tag! Heinz Rühmann in einem Lustspiel von geradezu umwerfender Komik. **„Quax, der Bruchpilot."** Jugendliche zugelassen! Täglich 2.00, 4.40, 7.40 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Gr. Ulrichstraße 51. Heute letzter Tag! Viktoria von Ballasko, Viktor Staal in dem neuen, wundervollen Großfilm **„Heimaterde"** — die packende Herzensgeschichte eines jungen, ostpreußischen Gutsherrn. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Tägl. 2.20, 4.40, 7.25 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Schauburg. Heute letzter Tag! Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Henny Porten in dem deutschen Spitzenfilm **„Komödianten"** — Glück und Kampf einer einmaligen Frau und Künstlerin. — Liebe und Schicksal eines jungen Mädchens aus der Komödiantenwelt. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn täglich 2.05, 4.45, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

Ufa-Theater, Alte Promenade. „Zwischen Himmel und Erde." Ein Ufa-Film mit Werner Krauß, Gisela Uhlen, Wolfg. Lukschy, Martin Urtel, Paul Henckels. Die Arbeit der Baumeister zwischen Himmel und Erde, auf den Dächern der Häuser und in der schwindelnden Höhe der Dome geben diesem Ufa-Film eine Atmosphäre der Abenteuerlichkeit und einen Hauch des Seltsamen. In ihm vollzieht sich die Tragödie der Familie Rottwinkel als ein Kampf der rechten Lebensart mit dem Unvollkommenen einer mißratenen Lebensanschauung. Täglich 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 367 13. Nur noch heute und morgen. Ein wirklich reizendes Lustspiel. **„Was will Brigitte"** mit Leni Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Georg Alexander, Harald Paulsen. Ein ebenso reizendes wie gewitztes Mädel erteilt den Herrn der Schöpfung auf eine scharmant eindringliche Art eine kleine Lektion zum Thema. Liebe, Treue und andere männliche Beteuerungen! Ferner: Kulturfilm und Deutsche Wochenschau. Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Vorverkauf ab 1.30 Uhr Jugendliche kein Zutritt.

To-Bü, Ammendorf. Heute letzter Tag! Der packende Großfilm der Tobis: **„Der Meineidbauer",** nach dem gleichnamigen Volksstück von Ludwig Anzengruber. Ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens mit Eduard Köck, Ilse Exl u. v. a. Kulturfilm: **„Gleichklang der Bewegung."** Ein wunderbarer Eislauffilm mit dem Weltmeisterpaar Maxi und Ernst Baier. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Täglich: 5.00 und 7.40 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. „Der blaue Diamant." Ein Film von atemraubender Spannung. Kulturfilm — Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten 5 Uhr und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Großgaststätte zum Faß, Delitzscher Straße 2, am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Uhr spielt die Deutsch - Ungarische Stimmungskapelle Jenö Pittner. Bestgepflegte Freyberg-Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschlossen.

Konditorei u. Kaffeehaus David. Geiststr. 1. Ruf 261 27. Angenehmer Familienaufenthalt. Gutgepflegte Biere und Weine. Eigene Konditorei-Fabrikation. Große Auswahl an Zeitungen. Freitags geschlossen.

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen

„Sonnenschein für Halle". Ein freudiges Ereignis in Gesang, Tanz und Wort. Freitag, den 10. April 1942, 20 Uhr, Thaliatheater. Karten zu 1,— bis 3,50 RM. bei: KdF.-Theaterring, Barfüßerstraße 7; Verkehrsverein „Roter Turm" und KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26.

Zirkus Althoff. Verbilligte Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26, erhältlich.

Volksbildungsstätte

Bengt Berg spricht in Halle: **„Meine Abenteuer in Indien",** Lichtbildervortrag! Montag 13. April, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu 2,— bis 4,— RM. im KdF.-Theaterring, Barfüßerstraße 7, Roter Turm und KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26.

Reisen, Wandern, Urlaub. Nachmittags-Fußwanderung, Heide — Lindbusch. Treffen: 14 Uhr, General-Maercker-Platz. Rückkehr gegen 20 Uhr. Wanderführer: Hein.

Bengt Berg, der berühmte schwedische Weltreisende, zeigt bunte Lichtbilder und spricht persönlich über **„Meine Abenteuer in Indien"** am Montag, dem 13. April, im Stadtschützenhaus. Bengt Berg ist der Autor der Welterfolge „Die Liebesgeschichte einer Wildgans", „Die letzten Adler", „Mit den Zugvögeln nach Afrika", „Mein Freund der Regenpfeiffer", „Abu Karkub", „Die seltsame Insel" u. a. m. Rechtzeitig Karten (2,— bis 4,— RM.) besorgen KdF.-Theaterring, Barfüßerstraße 7, Roter Turm und KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26.

Volksbildungsstätte

Musikschule — Sprachschule jetzt Geiststraße. Neue Rufnummer 351 25.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Möbel-Myzyk, Halle (S.), Böllberger Weg 4 und 12, hat nach wie vor Möbel aller Art. Sollte vorübergehend etwas Mangel sein, so bitte ich nochmals nachzufragen. Annahme sämtlicher Darlehensscheine.

Stempel und Schilder. Präg Dir ein den Satz — — Stempel Schubert am Riebeckplatz, Leipziger Str. 58. Ruf 240 33.

Altsilber, Silbermünzen kauft Juwelier Georg Dunker, Halle, Leipziger Str. 16 Gen Uewst A 41/1348

Gut schlafen — herrliche Sache! Es geht doch nichts darüber, wenn man morgens ausgeruht und frisch an die Arbeit geht. Um das zu können, braucht man ein gutes Bett. Wenn Ihre Betten nicht mehr recht wärmen, dann rufen Sie bitte unter 233 32 an. Wir reinigen Ihre Betten schonend mit unserer modernen Bettfedern-Reinigung. Die Betten werden wieder schön warm und füllig. Betten-Spezialgeschäft Kreß & Co., Halle (Saale), Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6.

VERMISCHTES

10 000,— RM. können Sie für 3,— RM. schon in der 1. Klasse der Deutschen Reichslotterie gewinnen. Am 17. April beginnt die Ziehung. Jetzt ist es Zeit, ein Los zu kaufen. Staatl. Lotterie-Einnahme Kümmel, Frenkel, Köppen, Schulze, Kessenhagen.

Leistungsfähige mitteldeutsche Molkerei-Genossenschaft sucht noch Groß- und Kleinverteiler als Dauerabnehmer für Bauernhand- u. Spitzkäse sowie Speisequarg. Angebote unter W 5479 MNZ, Halle (S.).

C.T. Riebeckplatz
Morgen Freitag 15.45 und 19.45 Uhr
Festliche Erstaufführung!
Der Film der Nation
DER GROSSE KÖNIG
Tobis 29
Eines der gewaltigsten Filmwerke deutscher Filmkunst!
Otto Gebühr in d. Rolle seines Lebens
Kristina Söderbaum / Gustav Fröhlich
das Heldenpaar des Films!
Für Jugendl. zugelassen!
Täglich 2.00, 4.40, 7.45 Uhr
Für morgen sind nur noch Karten zur letzten Vorstellung erhältlich.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

Lichtspiele C.T. Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Freitag
Ein Film von seltener Wucht und Größe!
Wetterleuchten um Barbara
Nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand mit
Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Maria Koppenhöfer, Eduard Köck, Oskar Sima
Ein Filmwerk von imponierender Geschlossenheit, von ungeheurer Spannung und tiefen Ernstes, ein Werk, das aufrüttelt u. mitreißt.
Kulturfilm: Film vom Photo.
Die neue Deutsche Wochenschau.
Jugendliche zugelassen!
Täglich: 2.20, 4.40, 7.25 Uhr.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Lichtspiele C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Willy Birgel
Karin Hardt — Maria Nicklisch
Rudolf Fernau — Rolf Weih
Herbert Hübner — Paul Dahlke
in dem Großfilm der Bavaria
Kameraden
Ein deutscher Spitzenfilm, der mit der Fülle seiner spannenden Ereignisse, mit der Eindruckskraft seiner szenerischen Gestaltung durch den Meisterregisseur Hans Schweikart und durch die Leistung seiner großen Besetzung zu einer der bedeutungsvollsten Filmschöpfungen dieser Spielzeit gezählt werden muß.
Für Jugendliche zugelassen!
Täglich: 2.10, 4.40, 7.30 Uhr.
Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

Wie lange reicht eine Dose „Kufeke", so fragt heute manche Mutter. Für Kinder bis zum 6. Monat werden tägl. 30 Gramm „Kufeke" benötigt, folglich reicht in diesem Falle eine Dose „Kufeke" 12 Tage oder 60 Mahlzeiten.

Denk' an Dein Alter!
Schütze die Deinen!
Versichere Dein Leben!

Modernen Schmuck immer von
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 67
Ruf 340 20 Nähe Riebeckplatz

Was verfleckt und fettig war, machte iMi frisch und klar!
iMi wäscht stark verschmutzte Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.
3 26/42

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420409-19/fragment/page=0006

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich mal — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 576 31

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2.10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2.— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des abslaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 98 Donnerstag, den 9. April 1942

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Stoß in die britische Flanke

Durch die Bombardierung der drei wichtigen Hafenstädte Cocanado, Vicagapatam und Colombo (siehe nebenstehenden Bericht) und die Zusammenziehung japanischer Flottenstreitkräfte bei den Adamaneninseln ist der Auftakt zur Blockade Indiens gegeben. Der Angriff auf Colombo, eine nach englischen Pressestimmen ebenso wichtige Stadt wie Singapur, sowie die Landung in dem nordwest-burmesischen Akjab, wurden zu einer gefährlichen Flankenbedrohung der Engländer. Dadurch hat Japan seine Operationsbasis nach Westen vorgeschoben. Japanische U-Boote blockieren Indiens Häfen. Die gesamten östlichen Küstengebiete Indiens stehen unter japanischer Aufsicht. Die in der britisch-indischen Präsidentschaft Madras gelegene Hafenstadt Cocanado mit ihren 534 000 Einwohnern ist ebenso wie die zu derselben Präsidentschaft gehörige Hafenstadt Vicagapatam durch einen Kanal mit der Ostküstenbahn verbunden. Von beiden Städten aus kann der östliche Teil Süd-Vorderindiens ständig unter Kontrolle gehalten werden. Colombo, die Hauptstadt der indischen Kronkolonie Ceylon (250 000 Einwohner), südlich der Kalanimündung an einer von weiter Lagune umgebenen Halbinsel gelegen, beherrscht den Golf von Manar und ist für den gesamten Südzipfel Vorderindiens bestimmend.

Alexandria im Bombenhagel

Berlin, 8. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen in der Nacht zum 7. April deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 Bombenangriffe auf den Hafen Alexandria. In verschiedenen Wellen flogen die Ju 88 den britischen Flottenstützpunkt im Gebiet der Nilmündung an und stürzten sich auf das im Kriegshafen verankerte große Schwimmdock, in dem zur Zeit ein britisches Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth-Klasse" eingedockt ist. Unmittelbar am Schwimmdock detonierten einige Bomben schwersten Kalibers. Im Abflug beobachteten die Besatzungen der Sturzkampfflugzeuge auf dem Dock eine starke Explosion mit weit leuchtender Stichflamme. Trotz starker Tätigkeit der britischen Flakartillerie von Alexandria, die von über 30 Scheinwerfern unterstützt wurde, verliefen die Angriffe planmäßig. Im Schein der Leuchtbomben konnten die Ziele gut erkannt werden. Volltreffer im Hafengebiet und in den Anlagen des großen Hafengüterbahnhofs verursachten große Brände.

Auf Admiralitäts-Inseln gelandet

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ws. Lissabon, 8. April. Japanische Truppen landeten auf Manus, der Hauptinsel der Admiralitäts-Inselgruppe nördlich von Neuguinea, wird aus Port Moresby gemeldet. In dem australischen Bericht heißt es, daß alle Hafenanlagen und Baulichkeiten, die dem Feind militärische Vorteile bieten könnten, von den flüchtenden Australiern zerstört worden seien.

London: Schlacht um Indien hat begonnen

Golf von Bengalen und östliches Küstengebiet Vorderindiens unter Japans Kontrolle

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

OST. Stockholm, 8. April. Ein Blick in die Londoner Presse ist recht aufschlußreich. Fast ohne Ausnahme lauten die großen Schlagzeilen auf erster Seite: „Die große Schlacht um Indien hat begonnen", und dann folgen ausführliche Schilderungen der japanischen Luftangriffe auf Colombo und die beiden Häfen Cocanada und Vizagapatam. Cripps, der eigentlich voll und ganz mit seinen politischen Verhandlungen beschäftigt sein sollte, hat am Montag überraschend beschlossen, sofort in London eine Sondermission britischer Luftschutzsachverständiger anzufordern, die in aller Eile nach Indien kommen sollen. Genauere Einzelheiten über die Folgen der schweren japanischen Luftangriffe auf die drei wichtigen britischen Häfen am Indischen Ozean liegen noch nicht vor. Man gibt jedoch in London allmählich zu, daß erstens diese Angriffe nicht unmittelbar von den Andamanen-Inseln aus durchgeführt werden konnten, sondern daß die angreifenden japanischen Flugzeuge aller Wahrscheinlichkeit nach von [illegible] aus gesehen kommt er damit der Wahrheit [illegible] haben. Gleichzeitig dehnen die japanischen U-Boote ihre Operationen im Indischen Ozean immer weiter aus und versenkten dort bereits eine große Anzahl feindlicher Schiffe.

England steht jetzt also vor der vollendeten Tatsache, daß der gesamte Indische Ozean mit der für Britisch-Indien lebenswichtigen Bucht von Bengalen Kampfgebiet geworden ist, in den die japanische Flotte ungehindert durch britische Abwehrversuche nach Osten, Westen und Norden hin immer weiter vordringt.

Dazu kommt, daß der Stand der Kämpfe in Burma in London am Dienstagmorgen so ernst beurteilt wurde, daß jegliche Nachricht über die jüngsten Ereignisse auf diesem Kriegsschauplatz einfach verschwiegen wurde.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Spannung in politischen Kreisen in Neu-Delhi einen neuen Höhepunkt erreicht hat, wo nicht nur Cripps, sondern auch Roosevelts Sendbote Johnson letzte [illegible] wendet, die indische Kuh vor den [illegible]en zu spannen.

[illegible]ser Situation ist für die Engländer [illegible]Nachricht von dem ersten größeren [illegible] deutschen Vorstoß am mittleren [illegible] Ostfront nach der Winterstarre [illegible]sonders böser Stoß gekommen. [illegible]n Vernichtungsschläge der Achse [illegible]n Stützpunkt Alexandrien sind [illegible]nig geeignet, den Alliierten in [illegible]meifelten Lage Mut zuzusprechen.

[illegible]ermeldung

[illegible]der um 16 Dampfer ärmer

[illegible] Schriftleitung)

[illegible]er. Von Amerika aus gesehen [illegible]ne Mitteilungen aber geradezu [illegible] wirken; denn sie offenbaren der [illegible]entlichkeit mit erschreckender [illegible], daß Roosevelts Marineminister [illegible]ube ist, die Versorgungsschiffahrt [illegible]. Die amerikanischen Seeleute [illegible]er dieses Versagen bereits seit [illegible], wie Knox unfreiwillig einge[illegible]te. Leider, so lautet seine Aus[illegible] man Schwierigkeiten für lange [illegible] nötigen Mannschaften zu finden.

[illegible] 116 Schiffen, die Knox als ver[illegible], sind 59 im Atlantik in der [illegible] amerikanischen Küste versenkt [illegible] im Seegebiet vor Kanada, 30 im [illegible] Meer und 4 in den südamerika[illegible]wässern. Die Aufzählung stimmt [illegible] mit der jüngst von uns ver[illegible] Seekarte überein und den [illegible]zeichneten Zusammenballungen [illegible]ischen Schiffsverluste auf der [illegible] Strecke von Neufundland bis Trinidad.

Heimkehr zur Erde

Von *Otto Bangert*

Unter den ungelösten deutschen Lebensfragen, wie sehr sie uns auch immer bedrängen mögen, steht die Landflucht gebieterisch obenan. Diese Erscheinung eines späten großstädtischen Zeitalters, die schon vor zwei Jahrtausenden den bäuerlichen Volkskörper des römischen Reiches ausgezehrt hat, kann gewiß nicht einem jungen Staatswesen zur Last gelegt werden, dessen ganze Gedankenwelt um Blut und Boden kreist, und dessen tragende Volksbewegung sich nur im allerhärtesten Kampfe gegen städtische Entwurzelung durchgesetzt hat. Die große Flucht vom Acker reicht viel weiter zurück, und sie hat ihren Ursprung in den Friedensjahrzehnten nach dem siegreichen Kriege von 1870/71, als ein übermächtig wachsendes und eingepferchtes Volk, dem kein Siedlungsraum mehr gegeben war, seine überzähligen Bauern- und Häuslingskinder in die Städte und Fabriken schicken mußte, weil anders Brot nicht mehr zu finden war. Was aber damals nur aus bitterster Notwendigkeit geschah, wurde später Gewohnheit und endlich fast Gesetz; gleichmäßig, wie Vogelzüge und Heringsschwärme, nahmen die Bauernmenschen ihren vorgezeichneten Weg, der immer in die Stadt und zu den Arbeitsstätten führte, wo das Tagewerk leichter und lohnender erschien als der lange und mühselige Arbeitstag des Dorfes. Dazu lockten noch die Lustbarkeiten der großen Stadt, die das Dorf jedenfalls nicht zu bieten hatte, und so zog man denn fort aus dem Bauerndienst, leichten Sinnes oft genug und ohne zwingende Not.

Daß man das heilige Gotteswerk von Einsaat und Ernte mit der seelenlosen Fron der Fabrik eintauschte, daß die Kinder ihre arme, aber sonnige Kate mit Grasgarten und Waldesrauschen und aufgetaner Weite für einen grauen Hinterhof hergeben mußten, und daß der scheinbar höhere Verdienst wie Sand und Spreu durch die Hände rann, weil alles, was einst Acker und Stallung eintrugen, nun mit barem Geld bezahlt werden wollte, das alles war freilich vordem nicht bedacht, und so wurde aus dem Glück, das man sich fangen wollte, zumeist ein Elend und eine schwere Not. Sie waren doch einmal alle vom Acker her gekommen, diese grauen, gewaltigen Arbeitsmassen, und sie fühlten sich nun um das Leben betrogen und hingen ihr Herz an die roten Fetzen, hinter denen sich die Fratze des fremden Feuns verbarg, der diese Enterbten nicht zurück zum Boden, sondern gegen alles führte, was bodenständig war.

So war es denn die Landflucht im letzten Grund, die den November 1918 verschuldet hat. Daß die Novemberlinge sie demnach förderten, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Wenn aber dies tödliche deutsche Leiden, das die letzten Wurzeln unseres Lebens zerstört, auch im neuen Reich der Deutschen noch nicht gebannt worden ist, so deswegen, weil der Kampf um Sein oder Nichtsein, zu dem Ries Reich sich vom ersten Atemzuge an genötigt sah, seine Führung zu vordringlicheren Aufgaben zwang. Um überhaupt auf dieser Erde bestehen zu können, mußte das Volk der Deutschen allem anderen zuvor seine Kraft auf eine riesenmäßige Rüstung konzentrieren, mußte gewaltige Festungswerke und Straßen bauen und mußte im Zuge des Vierjahresplanes, der die kriegswichtigen Rohstoffe sicherstellen sollte, neue große Industrien ins Leben rufen, allen seinen natürlichen Aufgaben entgegen und doch aus einer grausamen Notwendigkeit. So mußte sich der deutsche Bauer, wir wissen es gut, mit zeitlichen Aushilfen weiterfristen; denn ihm konnten, allen nationalsozialistischen Erkenntnissen zuwider, in solcher Not nur ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene zugewiesen werden. Daß er die unermeßlich gesteigerte Erzeugung dennoch willig auf seine schmal gewordenen Schultern nahm, wird das ganze deutsche Volk ihm nie vergessen. Wenn es diesmal der britischen Blockade standhielt, so dankt es das dem manchmal übermenschlichen Einsatz des deutschen Bauern und der deutschen Bäuerin. Und sie beide dürfen dessen versichert sein, daß die führenden Männer des Bauernstandes und der Nation entschlossen sind, die Lebensfrage der Bauernschaft zu lösen, nicht weil es nur ihre Angelegenheit wäre, sondern weil es eine große deutsche Volksnot ist. Denn würde diese Frage nicht vor allen anderen gelöst, sobald der äußere Feind einmal am Boden liegt, und wollte man

Attachés der Achse an der Pazifik-Front

Japan ehrt seine Soldaten – 16 Generale vom Tenno empfangen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ws. Lissabon, 8. April. Sechzehn japanische Generalleutnante und Generalmajore wurden am Dienstag nach ihrer Rückkehr von der Pazifik-Front vom Tenno im Kaiserpalast empfangen. Dieser Ehrung der verdienten Offiziere wohnte Ministerpräsident Tojo bei.

Die von einer Besichtigungsreise der südlichen Kampfgebiete nach Tokio zurückgekehrten Militärattachés der Achsenmächte berichteten am Dienstag der japanischen Presse über ihre Eindrücke. Ihre Reise hatte sie — zum großen Teil im Flugzeug — über die Malayenhalbinsel nach Singapur, Sumatra, Java und den Philippinen geführt. Der Zeitung „Asahi Shimbun" zufolge betonte der deutsche Militärattaché, Oberst Kretzschmar vor allem die Uebereinstimmung zwischen den gegenwärtigen Leistungen der japanischen Wehrmacht und der von Deutschland auf den europäischen Kriegsschauplätzen angewendeten Strategie. Luftattaché Oberst von Gronau berichtete über seine Eindrücke bei der Besichtigung abgeschossener und erbeuteter feindlicher Flugzeuge bei Palembang auf Sumatra. Unter den vom Feind eingesetzten Maschinen befanden sich modernste Hurricane-Maschinen. Aber es habe sich auch bei den Kämpfen in Holländisch-Indien gezeigt, daß die „fliegenden Festungen" der Amerikaner zu unbeweglich seien, um in Luftkämpfen bestehen zu können. Die kombinierte Schlagkraft der Angloamerikaner und Holländer in Holländisch-Indien sei verhältnismäßig schwach gewesen. Lediglich die englische Luftwaffe sei zahlenmäßig einigermaßen stark gewesen, jedoch habe sich hier der Mangel an gut ausgebildeten Piloten sehr bemerkbar gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420409-19/fragment/page=0007